

Österreich-Konvent konstituiert

Am Montag (30. Juni) Vormittag traten im Sitzungssaal des Bundesrates die 70 Mitglieder des »Österreich-Konvents« zu ihrer konstituierenden Sitzung zusammen.



Am Montag, den 30. Juni 2003, traten die Mitglieder des Österreich-Konvents zur konstituierenden Sitzung im Bundesratssaal im Parlament zusammen. Im Bild Bundeskanzler Wolfgang Schüssel bei seinem Eröffnungsstatement.

Foto: HOPI-Media / Bernhard J. Holzner

Wie der Vorsitzende des siebenköpfigen Präsidiums des Konvents, Rechnungshofpräsident Dr. Franz Fiedler, ausführte, hat dieser „Österreich-Konvent“ die Aufgabe, in den nächsten eineinhalb Jahren Vorschläge für eine grundlegende Reform des Staates und der Verfassung in Form eines Entwurfes für einen straffen Verfassungstext auszuarbeiten, der sämtliche Verfassungsbestimmungen enthält. Als die bedeutendsten Vorgaben für den Konvent nannte Präsident Fiedler eine umfassende Analyse der Staatsaufgaben, eine neue Kompetenzverteilung, das Verhältnis zwischen Gesetzgebung und Vollziehung

unter dem Gesichtspunkt des Legalitätsprinzips, die Struktur der staatlichen Institutionen, die Grundzüge der Finanzverfassung, insbesondere unter dem Aspekt der Zusammenführung von Einnahmen- und Ausgabenverantwortung, sowie die Einführung einer effizienten Kontrolle auf Bundes- und Landesebene.

Der Konvent setzt sich aus Vertretern der politischen Parteien, der Bundesländer, der Regierung sowie aus Fachleuten und Interessensvertretern zusammen. Dem Konventspräsidium sitzt Dr. Franz Fiedler vor, seine Stellvertreter sind der Zweite Präsident des Nationalrates Heinz Fischer und die Ober-

Aus dem Inhalt

Europa-Forum in der Wachau	6
Wirtschaftsaufschwung oder Rezession?	8
Heimische BioTechnik in Washington	9
Chronik / Personalia	11
Imperiale Pläne Via Imerialis erweitert	15
Museum Moderner Kunst Kärnten Eröffnung mit Alex Katz	21
Neue Orgel f. Lockenhaus feierlich eingeweiht	25
Lern- und Gedenkort Schloß Hartheim	27
ÖJ-Reisetips: Romantikstraße	30
Aplbachtal und Tiroler Seenland	33
Südkärnten Teil 2	35
Impressum	8

Österreich-Konvent

österreichische Landtagspräsidentin Angela Orthner. Mitglieder des Konventspräsidiums sind u. a. (in alphabetischer Reihenfolge) auch Justizminister Dr. Dieter Böhmendorfer (FP), Abgeordnete Dr. Eva Glawischnig (Grüne), Verfassungsrichterin Dr. Claudia Kahr und Nationalratspräsident Dr. Andreas Khol (VP).

Da Bundespräsident Dr. Thomas Klestil aus Gesundheitsgründen verhindert war, an der konstituierenden Sitzung des Konvents teilzunehmen, verlas Konventspräsident Fiedler zunächst eine Grußadresse des Staatsoberhauptes an den Österreich-Konvent:

„Die Erarbeitung von Vorschlägen zur Staatsreform, zur Aufgabenverteilung der Gebietskörperschaften und zur Neukodifizierung von Verfassungsbestimmungen ist ein dringliches Anliegen im Interesse der Österreicherinnen und Österreicher. Es ist höchst verdienstvoll, im Geiste und auf der Grundlage unseres vielfach bewährten Bundes-Verfassungsgesetzes zeitgemäße Anpassungen vorzuschlagen und danach zu trachten, die Übersichtlichkeit unserer Verfassung zu verbessern, ein Erfordernis, auf das auch ich in den letzten Jahren mehrmals hingewiesen habe. Die Rechtsstaatlichkeit ist ein hohes Gut und es muß alles getan werden, um das Verständnis und Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger in die Einrichtungen unserer Republik zu stärken. Ich bin davon überzeugt, daß der Österreich-Konvent diesen Aufgaben im Geiste des demokratischen Dialogs und größtmöglicher Offenheit nachkommen wird. Ich danke schon jetzt allen Konventsmitgliedern für ihre Arbeit und wünsche den Beratungen viel Erfolg.“

Fiedler: Für neue Form, für Staatsaufbau und Verfassung

Vom Vorsitz aus stellte Franz Fiedler der Grundsatzdebatte, mit der der „Österreich-Konvent“ seine Arbeit einleitet, prinzipielle Ausführungen voran. Er sieht den Konvent dazu aufgerufen, eine neue Form des Staatsaufbaus und der Verfassung zu schaffen. Dabei sei nicht das Alter der bereits 80 Jahre alten Bundesverfassung von vorrangiger Bedeutung für die grundsätzliche konstitutionelle Neuschöpfung, sondern die „gereifte Erkenntnis, daß Österreich mit ihr nicht mehr über die optimalen Voraussetzungen für die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts verfügt“. Denn es könne nicht geleugnet werden, daß die zahlreichen Novellen und inhaltlichen Änderungen seit dem Jahr 1920 nicht

dazu beigetragen haben, unsere Verfassung als geschlossenes System unserer staatlichen Grundlagen zu begreifen. Unübersichtlichkeit sowie Belastungen mit verfahrensrechtlichen sowie organisatorischen Regelungen kennzeichnen laut Fiedler unsere heutige Konstitution, „ganz zu schweigen von den vom Bundes-Verfassungsgesetz getrennt erlassenen Verfassungsgesetzen bzw. in einfachen Gesetzen enthaltenen Verfassungsbestimmungen, die in ihrer Gesamtheit dem



Rechnungshof- und Konvents-Präsident Dr. Franz Fiedler Foto: Rechnungshof

Bundes-Verfassungsgesetz den Status einer Verfassungsurkunde verwehren“. Um der geltenden Verfassung Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, fügte Präsident Fiedler hinzu, daß sie sich viele Jahrzehnte lang als praktikabel und als Garant für Demokratie und Rechtsstaat in Österreich erwiesen habe.

Daher sollte der Ruf nach einer umfassenden Reform nicht als rückwärts gewandte Kritik an unserer Verfassung mißverstanden werden. Vielmehr gelte es, die Weichen in die Zukunft Österreichs neu zu stellen, weil sich die Rahmenbedingungen Österreichs und seiner Bewohner gegenüber der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts geändert haben.

Der Aufbruch in ein neues Jahrtausend sei nahezu zeitgleich mit dem Eintritt Österreichs in ein größeres Europa erfolgt, erinnert Fiedler. Dies bedinge auch eine Neubewertung der innerstaatlichen Aufgaben und Kompetenzen sowie eine Reform der innerstaatlichen Strukturen und Institutionen. Angesichts der Abwanderung von Kompetenzen und Zuständigkeiten an die Europäische Union habe man sich bislang mit Adaptierungen der Rechtslage zufrieden gegeben,

ohne den entscheidenden Schritt einer in die Wurzeln gehenden Reform des gesamten staatlichen Aufbaus zu setzen.

Parallel zur europäischen Entwicklung haben sich für Fiedler die innerstaatlichen Rahmenbedingungen als Hemmschuh für einen schlanken Staat mit kostengünstiger, budgetschonender Verwaltung höchst unliebsam bemerkbar gemacht. „So sehr Österreich auf seine vorbildliche Verwaltung und das hohe Berufsethos seiner öffentlich Bediensteten zurecht stolz sein kann, so verkrustet sind vielfach die nicht zuletzt auf veralteten Kompetenzbestimmungen beruhenden Verwaltungsstrukturen, die unter ökonomischen Gesichtspunkten initiierten Reformbestrebungen widerstehen, wie dem Rechnungshof aus jahrzehntelanger Prüfungserfahrung leidvoll geläufig ist“, so Fiedler, und führte das oftmalige Scheitern tiefgreifender Änderungen der Verwaltungsstrukturen darauf zurück, daß die Bundesverfassung in verfahrensrechtlicher Hinsicht zu sehr ins Detail gehe.

Daher werde nun auf der Grundlage eines vor wenigen Tagen beschlossenen Gesetzes und nach dem Vorbild des Konvents der Europäischen Union der Versuch gewagt, einen Österreich-Konvent als Forum der Diskussion sowie der Reform des Staates und seiner Verfassung ins Leben zu rufen. Von seinem Gründungskomitee seien dem Konvent klare Ziele vorgegeben worden. Es sollen Vorschläge für eine grundlegende Reform des Staates und der Verfassung in Form eines Entwurfes für einen straffen Verfassungstext ausgearbeitet werden, der sämtliche Verfassungsbestimmungen enthält. Als die bedeutendsten Vorgaben für den Konvent nannte Fiedler eine umfassende Analyse der Staatsaufgaben, eine neue Kompetenzverteilung, das Verhältnis zwischen Gesetzgebung und Vollziehung unter dem Gesichtspunkt des Legalitätsprinzips, die Struktur der staatlichen Institutionen, die Grundzüge der Finanzverfassung, insbesondere unter dem Aspekt der Zusammenführung von Einnahmen- und Ausgabenverantwortung, sowie die Einführung einer effizienten Kontrolle auf Bundes- und Landesebene.

Unverrückbarer Rahmen für die Arbeit des Konvents sind die Baugesetze der geltenden Verfassung, des demokratischen, das bundesstaatlichen und des rechtsstaatlichen Prinzips sowie die republikanische Staatsform. Innerhalb dieses Rahmens bleibe es dem Konvent unbenommen, Veränderungen oder Neubewertungen vorzunehmen, auch wenn sie höchst unorthodox oder revolutionär

Österreich-Konvent

anmuten. Dem Konvent und seinen Mitgliedern dürfe es nicht verwehrt sein, die zur Sache gehörigen Themen ohne Rücksicht auf echte oder vermeintliche Tabus zu diskutieren. „Der parlamentarische Boden, auf dem der Konvent tagt, hat Garant für das freie Wort zu sein“.

Bei den meisten der dem Konvent zur Beratung überantworteten Themen erwartet der Vorsitzende des Konvents-Präsidiums kontroversielle Auffassungen, etwa beim Legalitätsprinzip, das von seinen Befürwortern als unabdingbarer Schutz des Einzelnen vor der Willkür staatlicher Macht, von anderen als Hindernis für die erforderliche Flexibilität für die öffentliche Verwaltung angesehen wird.

Fiedler erwartet Interessensgegensätze in den Diskussionen, appellierte aber an die Konventsmitglieder, den Konvent nicht als Plattform für Lobbyismus mißzuverstehen. Nicht der eingeschränkte Blickwinkel auf den nächsten Finanzausgleich sollte die Arbeit an der neuen Verfassung bestimmen, sondern die Aussicht auf eine Verfassung für das 21. Jahrhundert. Und dabei sind für Fiedler folgende Fragen vorrangig: „Wie soll sich Österreich in einem Menschenalter in einem größeren Europa positionieren? – Welche Rolle kann und soll es als Nationalstaat spielen? – Welche Rechte und Freiheiten sollen seinen Bürgern und Volksgruppen, seinen sonstigen Bewohnern zugesichert sein? – Wo sollen die Grenzen staatlicher Macht liegen, welches Konzept wird bestimmen, welche Aufgaben weiterhin unter seiner Verantwortung verbleiben und welche abgegeben werden. Vor allem aber: Auf welchen gemeinsamen Werten soll unser Staat aufgebaut und geleitet werden? – Wie soll das Österreich gestaltet sein, das wir der kommenden Generation zu übergeben haben?“

Die Ziele, die dem Konvent für seine Arbeit vorgegeben sind, zielen für Fiedler nicht auf Strukturhaltung, sondern auf Innovation ab. Innovation, die den Mut zur Veränderung voraussetzt und neue Grenzziehungen bedeutet, nicht zuletzt bei den Kompetenzen. Es wäre eine Illusion zu meinen, sämtliche im Konvent vertretenen Interessengruppen könnten auf eine Mehrung ihrer Rechte zählen, sagte der Präsident. Wer die Ergebnisse des Konvents nur unter der Bedingung akzeptieren wolle, daß keine Schmälerung seines eigenen Einflusses eintrete, leistet keinen konstruktiven Beitrag. Wer nur unbeweglich in seiner Position verharrt, sollte bedenken, daß sich erfahrungsgemäß alles, das sich nicht selbst bewegt, irgendwann einmal fremdbewegt wird. Die Geschichte

sei reich an Beispielen für diese Erkenntnis, führte Fiedler aus.

Bei diesem Konvent handle es sich weder um einen Konvent der Bundesländer, der Gemeinden oder der Sozialpartner, noch um einen Konvent der politischen Parteien, sondern um einen Österreich-Konvent. „Das übergeordnete Interesse hat ein gesamtösterreichisches zu sein“, betonte Fiedler.

Auf die Arbeitsweise des Konvents und die zu erwartenden spannenden Diskussionen eingehend, erinnerte Fiedler daran, daß der Konvent nicht als bloße Plattform des Gedankenaustauschs, sondern als Arbeitskonvent gedacht sei, dessen Frist zur Vorlage eines Verfassungs-Entwurfs mit 18 Monaten knapp bemessen sei. Daher sollte sich der Konvent auf seine wesentlichen Aufgaben konzentrieren, sich nicht in Nebensächlichkeiten verlieren und sich davor hüten, lediglich Vorschlägen zu präsentieren. Es gelte gemeinsame Ergebnisse zu erarbeiten.

Der Begriff Konvent gemahne nicht nur an jenen der Europäischen Union, sondern auch an welthistorische Vorbilder in den USA und im Frankreich des 18. Jahrhunderts. Diesen hohen Ansprüchen, „die mit dem Begriff Konvent verbunden sind“, will Fiedler entsprechen. Die personelle Zusammensetzung des Konvents, seine von einer breiten Mehrheit getragene Zusammensetzung und die Einsicht in die Notwendigkeit der überfälligen Staats- und Verfassungsreform schaffen eine gute Basis für eine erfolgsorientierte Arbeit, zeigte sich der Präsident optimistisch.

Orthner: Die Zeit ist günstig, Österreich neu zu bauen

Offensichtlich sei die Zeit günstig, Österreich neu zu bauen, Österreich eine neue Verfassung zu geben und das, was auf dem Tisch liege, neu zu ordnen und ins 21. Jahrhundert zu bringen, meinte die Erste Präsidentin des oberösterreichischen Landtages, Angela Orthner in ihrer Rede. Auch wenn das Projekt ehrgeizig sei, sei sie zuversichtlich, es zu einem positiven Ende zu bringen, sagte sie. Es könne jedoch nur dann gelingen, wenn man offen, problem- und lösungsorientiert an die Aufgabe herangehe.

In diesem Zusammenhang unterstrich sie, daß man trotz Neuordnung die Verfassung in ihren Grundfesten belassen müsse, und nannte dabei insbesondere das bundesstaatliche Prinzip. Dieses habe sich als ein gutes und notwendiges Fundament erwiesen, das Österreich erfolgreich gemacht habe. Wenn man daher am bundesstaatlichen Prinzip festhalte, heiße das nicht, dass man an Besitzständen festhalten wolle, vielmehr sei es Aufgabe, Synergien zu nutzen, zu motivieren, zu koordinieren, intelligente Projekte anzugehen und die Zivilgesellschaft hereinzubringen. Man brauche klare und nachvollziehbare Strukturen, die auch das Verständnis der BürgerInnen fänden, sowie eine korrekte und ordentliche Finanzgebarung, die es den Gemeinden und Ländern ermögliche, das zu tun, was den BürgerInnen nütze.



Im Bild (v.l.n.r.): OÖ Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer, Vizekanzler und Sozialminister Mag. Herbert Haupt, Bundeskanzler Dr. Wolfgang Schüssel und Justizminister Dr. Dieter Böhmdorfer

Foto: HOPI-Media / Bernhard J. Holzner

Einleitungsworte von BK Dr. Wolfgang Schüssel zur ersten Sitzung des Österreich-Konvents im Originalwortlaut

»Hoher Konvent! Zunächst würde ich anregen, ein anderes Bild zu wählen, als den berühmten Herrn Sisyphos. Ich habe nie ganz verstanden, was der Sinn dieser Arbeit sein soll, einen Stein auf einen Berg zu wälzen, der dann immer wider herunterrollt. Zweitens war der Sisyphos alleine und das ist der Garant dafür, daß nichts Kluges herauskommt. Dieser Konvent ist alleine durch seine Zusammensetzung etwas ganz anderes. Hier wird an einem sinnvollen Haus gebaut, am Haus Österreich. Wir versuchen es gemeinsam. Das sind andere Bilder, die mir besser gefallen als der Vergleich mit dem Sisyphos aus der antiken Sagenwelt.

unübersichtlich geworden, daß sich nur mehr wenige auskennen – 90 Novellen, 70 Verfassungsgesetze, Staatsverträge, unzählige Einzelbestimmungen, das ist nicht mehr zeitgemäß.

Ich glaube daher, daß wir im Interesse der Sparsamkeit einerseits, aber vor allem auch eines starken Staates hier neue Akzente setzen sollen. Wir haben einerseits Überregulierungen und in anderen Bereichen echte Unterregulierungen. Das muß besser aufeinander abgestimmt werden.

Konvent ist das Gegenteil von Auseinandersetzung. Konvent heißt Zusammenkommen. Daher wünsche ich mir, daß neben der üblichen politischen Auseinander-



Ich habe in der Regierungserklärung gemeinsam mit dem Regierungsteam unter „Österreich neu denken“ die Idee aufgegriffen, einen Österreich-Konvent einzurichten. Wir werden ihn auch voll inhaltlich unterstützen.

Ich glaube, daß diese neue Verfassung notwendig ist, weil die Dinge in Europa neu geordnet werden, weil wir überprüfen müssen, auf welcher Ebene, was sinnvoll gemacht werden soll. Wir haben zum Teil vier, fünf Verwaltungsebenen, die miteinander nicht kongruent sind. So ist die Gerichtsorganisation nicht ident mit der Verwaltungsorganisation, um nur ein Beispiel zu nennen. Hier herrscht Handlungsbedarf.

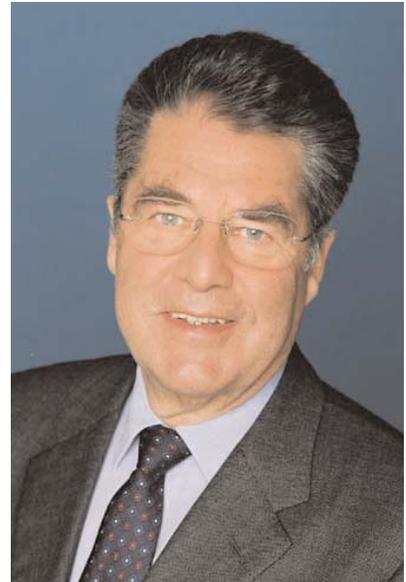
Zweiter Punkt: Richtig ist, Heinz Fischer hat es erwähnt: Hans Kelsen hat in wenigen Wochen eine beeindruckende Verfassung entwickelt. Aber sie ist heute so

setzung, die ja durchaus sinnvoll und in einer Demokratie unvermeidbar und notwendig ist, hier ein Zusammenrücken, ein sich Zusammensetzen entstehen wird, aus dem etwas herauskommt.

Wir brauchen dabei öffentliche Diskussion, nicht nur hier, nicht nur über die Medien, sondern auch über das Internet und möglichst viel Diskussionsprozesse, die die Arbeitskreise und die Arbeit hier begleiten. Wir brauchen dazu auch das Grundprinzip und das Grundverständnis, daß das Ganze wichtiger ist als die noch so berechtigten Einzelinteressen. Das gilt für jeden, auch für den Regierungschef, und jeden Einzelnen der hier sitzt. Was ich mir wünsche ist, daß am Ende die neue Verfassung zeigt in welcher Verfassung Österreich ist – neu, modern gestaltet, verständlich und auch effizient. Das soll nicht unterdrückt werden. Viel Glück!«

Fischer: Für eine neue Struktur und einen neuen Text der Verfassung

Der Zweite Präsident des Nationalrates, Dr. Heinz Fischer (SP), verließ ebenfalls seiner Hoffnung Ausdruck, daß die Arbeit des Konvents von Erfolg gekrönt sei, obwohl er eine „ziemlich schwierige Aufgabe“ übernommen habe. Fischer wollte seinen Diskussionsbeitrag nicht beginnen, ohne die Arbeit Hans



Der Zweite Nationalratspräsident,
Dr. Heinz Fischer

Foto: Petra Spiola

Kelsens und aller anderen, die an der Bundesverfassung mitgewirkt haben, zu würdigen. Diese hätten es in äußerst schwierigen Zeiten zustande gebracht, eine neue und in manchen Bereichen bahnbrechende Verfassung zu schaffen, sagte Fischer, auch wenn sie lückenhaft gewesen sei.

Die lange Bestandsdauer der Verfassung habe, so Fischer, Vorteile und Nachteile mit sich gebracht. Als Vorteil wertete er die Stabilität, die Kontinuität, die Berechenbarkeit und die ausführliche Judikatur des Verfassungsgerichtshofes. Als Nachteil habe sich erwiesen, daß sich in diesen Jahren die gesellschaftlichen und technologischen Bedingungen stark verändert haben und man eine Zersplitterung der Verfassung zugelassen habe. Darüber hinaus habe die europäische Integration neue Bedingungen geschaffen, die im Verfassungskontext zu berücksichtigen seien. „Wer eine Demokratie stabil halten will, muß sie in Bewegung halten“, sagte Fischer und wies darauf hin, daß sich der Konvent auf EU-Ebene bewährt hat.

Österreich-Konvent

Als Ziel des Konvents formulierte Fischer die Einigung über eine neue Verfassungsstruktur und einen neuen Verfassungstext. Daß dabei eine demokratische Verfassung außer Streit stehe, daß Österreich kein zentralistischer Einheitsstaat werde, davon gehe er aus. Auch das bundesstaatliche Prinzip solle sinnvoll und effizient weiter entwickelt werden. Der Zweite Nationalratspräsident zeigte auch Verständnis dafür, den Gemeinden innerhalb der Verfassung einen angemessenen Stellenwert zu sichern. Abschließend wünschte er dem Konvent „Weisheit, Toleranz, Klugheit und Kraft, die Gesamtinteressen über die Partikularinteressen zu stellen“.

Justizminister Böhmendorfer für Entrümpelung

Bundesminister Dr. Dieter Böhmendorfer (FP) versuchte in seinem Statement, den Blick auf die europäische Entwicklung zu schärfen. Die EU befinde sich auf Identitätssuche, so der Justizminister, und man wisse noch nicht, ob auf EU-Ebene eine Verfassung entstehe, oder ein erheblich verbesserter Vertragsentwurf herauskomme. Wie sein Vorredner setzte er sich kritisch mit der derzeitigen Zersplitterung der Verfassung auseinander und interpretierte den Ruf nach Entrümpelung dahingehend, daß man sich von allem trennen müsse, was man nicht mehr brauche. Die Verfassung müsse vielmehr klar sein, und den Tragwert, die Statik und Struktur des Staates erkennen lassen.

Das Verfassungsrecht sei das grundsätzlichste und wichtigste Recht, betonte Böhmendorfer und forderte, die Grund- und Freiheitsrechte an den Beginn der Verfassung zu stellen, weil sie Orientierungsfunktion hätten. Die Verfassung müsse auch die Sprache der BürgerInnen sprechen, eine klare Systematik aufweisen und die Themen müßten leicht auffindbar und zugänglich sein. Das Verfassungsrecht habe Richtung und Ziele vorzuweisen, der einfache Gesetzgeber den Weg. Als Justizminister wünschte sich Böhmendorfer die Stärkung der Unabhängigkeit der Gerichtsbarkeit als höchstes Gut.

Glawischnig: Dem Konvent steht Sisyphos-Arbeit bevor

Abgeordnete Dr. Eva Glawischnig (*Grüne*) verglich die Verfassungsdiskussion mit der Arbeit des Sisyphos und machte einige kritische Bemerkungen zur Zusammensetzung des Konvents. Sie bedauerte vor allem, daß die EU-Ebene, genauso wie die Frauen und

die gesetzgebenden Körperschaften in zu geringem Ausmaß vertreten und der Konvent stark interessenorientiert zusammengesetzt sei. Sie appellierte daher an die Mitglieder, aus den Institutionen heraus zu steigen und ihr Augenmerk auf den Gesamtstaat zu richten. Als weiteren Nachteil empfindet sie, daß die Zivilgesellschaft nicht vertreten ist und regte an, Mittel und Wege zu überlegen, wie man diese noch hereinnehmen könne.

In einem dritten Appell ersuchte sie die Mitglieder des Konvents, nicht aufgrund politischer Aktualität schnelle Schlüsse zu ziehen. Glawischnig betonte aus ihrer Sicht, daß es nicht nur um Effizienz und Sparsamkeit gehen könne. Wichtig sei vielmehr die Demokratie, ein Grundrechtskatalog, die Modernisierung des Wahlrechts, die Stärkung der parlamentarischen Kontrolle und eine Reform der gegenseitigen Mitwirkungsrechte. Im Hinblick auf die bisherigen Volksbegehren sollte man ihrer Meinung nach auch darüber nachdenken, wie man den BürgerInnen in der Verfassung mehr Raum geben könne.

Khol: Keine neue Verfassung ohne Länder, Gemeinden und Parteien

„Wer nicht der Meinung ist, daß Sisyphos ein glücklicher Mann oder eine glückliche Frau gewesen ist, ist für Spitzenpolitik nicht geeignet“. Damit begegnete Nationalratspräsident Dr. Andreas Khol (VP) den kritischen Bemerkungen seiner Vorrednerin. Khol zeigte sich überzeugt, daß die vor dem Konvent liegende schwierige Aufgabe im positiven Geist erledigt werden könne, und wertete es als ein gutes Zeichen, daß dieses Unterfangen gemeinsam in einer derart kurzen und auch hektischen Zeit begonnen werden konnte. Khol erinnerte an das Schicksal der im Jahr 1992 ausverhandelten, von Bundeskanzler Vranitzky unterschriebenen, von Bundeskanzler Klima bestätigten, aber nicht umgesetzten Bundesstaatsreform.

Mit dem Konvent gehe man nun an diese Aufgabe in einer anderen Form heran, da nun alle staatstragenden und staatsbildenden Kräfte, die zur Verfassungswerdung notwendig seien, an einem Tisch sitzen werden. Mit aller Deutlichkeit machte Khol klar, daß es ohne die Zustimmung der Gemeinden, der Länder und der politischen Parteien keine neue Verfassung geben werde.

Der Nationalratspräsident würdigte die alte Verfassung, da sie Frieden, Freiheit, Rechtsstaat und soziale Gerechtigkeit ins Land gebracht habe. Deren Grundzüge sollten da-

her auch beibehalten werden, betonte er. Für die Bürger sei es jedoch unzumutbar, die Grundrechte nicht in einer lesbaren Form vor sich zu haben, vielmehr brauche man in Österreich bereits eine Vorlesung, um die Rechte des Einzelnen zu eruieren. Dies sei nur ein Beispiel, warum man das Bewährte in der Verfassung in eine neue, zeitgemäße, verständliche und kurze Form bringen müsse. Die BürgerInnen sollen eine Verfassung in der Hand haben, wo sie ihre Rechte



Nationalratspräsident Univ.-Prof.
Dr. Andreas Khol

Foto: ÖVP

herauslesen können, womit sie arbeiten können, und die sie auch verstehen können, umschrieb Khol die Ziele des Konvents. Auch sei im neuen Verfassungsaufbau zu berücksichtigen, daß sich der Nationalstaat zu einem Mitgliedsstaat entwickelt habe, sagte Khol.

Abschließend appellierte der Präsident an alle Konventsmitglieder, daß man in einem Boot sitze. Dieses werde nur dann sein Ziel erreichen, wenn der Konsens der Gründung bis zum Ende reiche.

Nach der Rede des Nationalratspräsidenten folgten die Stellungnahmen von Vizekanzler Sozialminister Mag. Herbert Haupt (FP), Bundesratspräsident Herwig Hösele (VP), Landeshauptmann Waltraud Klasnic (Stmk, VP), Landeshauptmann und Bürgermeister Dr. Michael Häupl (Wien, SP) und vielen anderen Mitgliedern des Konvents.

Das »Österreich Journal« wird laufend über die Entwicklung der Arbeiten berichtet. (Quelle: Parlament) ■

Die Zukunft der Europäischen Union

Europa Forum Wachau 28. und 29. Juni 2003

Außenministerin Dr. Benita Ferrero-Waldner hat am Wochenende des 28. und 29. Juni am Europa Forum Wachau im Stift Göttweig teilgenommen, das unter dem Titel „Die Zukunft der Europäischen Union: Neue Chancen durch innere Reform und Erweiterung“ stattfand. Die Plenarveranstaltung wurde mit Grußworten von Prälat Dr. Clemens Lashofer und Mag. Johanna Mikl-Leitner, Landesrat für Generationen und EU-Erweiterung der Niederösterreichischen Landesregierung, eröffnet. Danach haben Außenministerin Dr. Ferrero-Waldner, ihr kroatischer Amtskollege Tonino Picula, der Abgeordnete des Europäischen Parlaments Elmar Brok und der Landeshauptmann von Niederösterreich, Dr. Erwin Pröll, Einleitungsreferate zum Thema „Aufbruch in eine größere, erweiterte Union aus der Sicht der Regionen“ gehalten.

Im Anschluß an die einleitenden Referate der Plenarveranstaltung wurde Elmar Brok, Mitglied des Europäischen Parlaments, Vorsitzender des Außenpolitischen Ausschusses des Europäischen Parlaments und Mitglied des Europäischen Konvents, mit dem Dr. Alois

Mock-Europa-Preis 2003 ausgezeichnet. Die Laudatio für Brok hielt VK a. D. Dr. Alois Mock: „Wenn sich Persönlichkeiten wie Elmar Brok der Zukunft unseres Kontinentes widmen, dann ist mir um den Fortschritt der europäischen Einigung nicht bange!“ Elmar Brok sei eine parlamentarische Speerspitze Europas und eine laute Stimme der europäischen Integration, ein großer Europäer, ein Vorkämpfer der europäischen Erweiterung und einer der Väter der Europäischen Verfassung.

Der Dr. Alois Mock-Europa-Preis, eine Bronzefigur eines Europäers, wurde von dem in Österreich lebenden und wirkenden griechischen Künstler, Professor Efthymios Warlamis, geschaffen. Elmar Brok erhielt auch eine vom slowakischen Dozenten Ivan Galambos kunstvoll kalligrierte Urkunde überreicht.

In den Nachmittagsstunden wurde die Tagung dann in vier Arbeitskreisen fortgesetzt. Der erste Kreis befaßte sich mit den gemeinsamen Werten in der Einheit Europas, vor allem mit der Frage, wo die Grenzen eines gemeinsamen Europas liegen. Die weiteren

Arbeitskreise beschäftigten sich mit der Außen- und Sicherheitspolitik der erweiterten Union, den neuen Chancen für Wirtschaft und Landwirtschaft sowie der regionalen Zusammenarbeit und grenzüberschreitenden Kooperation mit den neuen Partnern.

Die zweite Plenarveranstaltung am Sonntag wurde mit der Präsentation der Ergebnisse der Arbeitskreise vom vorigen Tag eröffnet. Danach sprach LH Pröll Einleitungsworte zum Hauptthema der Veranstaltung „Die Zukunft der Europäischen Union: Neue Chancen durch innere Reform und Erweiterung“, ihm folgte das Hauptreferat von Dr. Vladimir Spidla, Premierminister der Tschechischen Republik. Im Zuge dessen machte er einen weiteren Schritt zur Verbesserung der in der jüngeren Vergangenheit einigermaßen belasteten tschechisch-österreichischen Beziehungen, indem er erstmals auch Österreich in die deutsch-tschechische Versöhnungserklärung von 1997 einbezog, in der Tschechien Enteignung und Aussiedlung der Sudetendeutschen nach dem II. Weltkrieg auf der Grundlage der heftig umstrittenen Benes-Dekrete bedauerte. In der jünger-



Tschechiens Ministerpräsident Dr. Vladimir Spidla – im Bild am Rednerpult – hat mit der Einbeziehung Österreichs in die Prager Erklärung zur Vertreibung der Sudetendeutschen einen wesentlichen Schritt gesetzt. Im Bild von links: Vizekanzerler a. D. Dr. Alois Mock, Prälat Dr. Clemens Lashofer und Bundeskanzler Dr. Wolfgang Schüssel

Foto: HOPI-Media / Bernhard J. Holzner

sten Erklärung der tschechischen Regierung zu den so heftig umstrittenen Benes-Dekreten ist von „unannehmbaren Ereignissen und Taten“ die Rede. Spidla hielt aber auch fest, daß dies „heute nicht mehr ungeschehen gemacht werden kann, wie auch der Krieg nicht“.

Das Europa Forum Wachau wurde durch Schlußworte von Bundeskanzler Dr. Wolfgang Schüssel beendet, der die Erklärung Spidlas als wichtigen Meilenstein in den österreichisch-tschechischen Beziehungen bezeichnete und für dessen Klarstellungen zu den Nachkriegsgesetzgebungen dankte. Schüssel: „Das ist ein historischer Tag. Zum ersten Mal hat ein tschechischer Ministerpräsident Österreich ausdrücklich in den Kontext der deutsch-tschechischen Versöhnungserklärung von 1997 mit einbezogen. Das ist positiv und neu.“ Ebenso würdigte der Bundeskanzler die Klarstellung Spidlas, wonach diese Teile der Nachkriegsgesetzgebung totes Recht darstellten und von ihnen keine Rechtswirkung für die Zukunft mehr ausgehen würde. Schüssel bezeichnete dies als einen wichtigen Versöhnungsschritt. Schüssel: „Wir können die Welt von gestern nicht wieder herstellen, aber Brücken über Gräben bauen und diese letztendlich auch zuschütten. Wir werden unseren Weg der Versöhnung gemeinsam fortsetzen.“

Gleichzeitig erinnerte der Bundeskanzler an die moralische Verantwortung Österreichs im Zusammenhang mit den Ereignissen des II. Weltkriegs. Schüssel: „Österreich



Im Bild (v.l.n.r.): Tschechiens Außenminister Dr. Cyril Svoboda, Österreichs Außenministerin Dr. Benita Ferrero-Waldner, Premierminister Dr. Vladimir Spidla, Bundeskanzler Dr. Wolfgang Schüssel und die niederösterreichische Landesrätin Johanna Mikl-Leitner
Foto: HOPI-Media / Bernhard J. Holzner

bekannt sich auch zu den dunklen Seiten seiner Geschichte und zu seiner moralischen Verantwortung. Niemand kann es uns abnehmen, uns mit den dunklen Seiten unserer Geschichte auseinander zu setzen. Das ist ein Akt der Befreiung.“

Gleichzeitig wies der Bundeskanzler auf die neue Qualität der bilateralen Beziehungen zwischen Österreich und Tschechien hin: „Wir haben im vergangenen Jahr wichtige Schritte der Kooperation gesetzt und unserer Zusammenarbeit vertieft. Unsere

Beziehungen sind nun eingebettet in ein Vertrauen und des gut nachbarschaftlichen Miteinander.“ In diesem Zusammenhang wies der Bundeskanzler auf die Kooperationen bei der Bewältigung der Hochwasserkatastrophe im vergangenen Jahr und die Zusammenarbeit im EU-Konvent hin.

Schüssel abschließend: „Österreich und Tschechien haben gemeinsame Interessen in Europa. Wir sind gegen eine Zentralisierung der Macht und treten für eine Balance des gleichberechtigten Miteinanders ein.“ ■

8. Europapolitisches Nachbartreffen in Mattsee

Bayern, Oberösterreich, Salzburg, Tirol und Vorarlberg formulieren Position zum Entwurf der EU-Verfassung und zu flankierenden Maßnahmen der EU-Erweiterung

Die Landeshauptleute Dr. Josef Pühringer (OÖ), Dr. Franz Schausberger (Sbg), DDr. Herwig van Staa (Tirol) und Dr. Herwig Sausgruber (Vbg) sowie der bayerische Staatsminister für Bundes- und Europaangelegenheiten Reinhold Bocklet legten am 25. Juni auf Schloß Mattsee beim 8. Europapolitischen Nachbartreffen ihre Position zum Entwurf der EU-Verfassung sowie zu flankierenden Maßnahmen zur EU-Erweiterung fest.

Die Spitzenvertreter der fünf Bundesländer nahmen dabei Stellung zum Verfassungsentwurf des Europäischen Konvents, der für sie einen „Fortschritt und Rückschritt zugleich“ darstellt. Begrüßt wurde von den Ländern, daß einige der von ihnen unter anderem im Ausschuß der Regionen (AdR)

vertretenen Forderungen im Verfassungsentwurf Eingang gefunden haben:

- Die Union achtet die nationale Identität der Mitgliedsstaaten und damit die regionale und kommunale Selbstverwaltung
- Es wird klar gestellt, daß alle nicht der EU zugewiesenen Zuständigkeiten bei den Mitgliedsstaaten (bzw. je nach innerstaatlicher Kompetenzverteilung bei den Regionen) verbleiben
- Regionen und Kommunen werden im Subsidiaritätsprinzip ausdrücklich berücksichtigt
- Die Einbeziehung der nationalen Parlamente (Nationalrat/Bundestag und Bundesrat) und der Landtage sowie des Ausschusses der Regionen in die Überprüfung

der Einhaltung des Subsidiaritätsprinzips

- Umfassende Konsultationen vor Erlassen von Rechtsakten und Darstellung der finanziellen und administrativen Auswirkungen auf Mitgliedsstaaten und regionale Behörden

Die Vertreter der fünf Bundesländer betonten aber gleichzeitig, daß zahlreiche, ebenfalls grundlegende Forderungen unberücksichtigt blieben.

Im Zusammenhang mit der EU-Erweiterung stellte LH Pühringer im Rahmen der Konferenz klar, daß auch über das Jahr 2006 hinaus gerade für die bayerischen und oberösterreichischen Grenzregionen es weiterhin entsprechende Förderprogramme geben müsse. ■

Wirtschaftsaufschwung oder Rezession?

Peter Brezinschek, Chefanalyst der RZB Österreich AG sprach anlässlich der Jahreshauptversammlung des Raiffeisen InvestmentClub Tirol über die Konjunkturaussichten für 2003.

Die Finanzmärkte stehen kopf. Sowohl am Aktienmarkt als auch bei den Anleihen kann man derzeit nichts falsch machen. Fast scheint die beste aller Welten auf uns zuzusteuern, wenn man unterstellt, daß die Börsen versuchen künftige Trends vorweg zu nehmen.

Doch gibt es da nicht auch noch so unangenehme Dinge, wie Rezession und Deflation?

Zumindest die Diskussion um die Schwäche des konjunkturellen Umfeldes ist in den letzten Wochen deutlich in den Hintergrund getreten. Im Gegenteil, die leichte Erholung der Vorlaufindikatoren vor allem in den USA hat die Hoffnung geschürt, daß die Talsohle in der wirtschaftlichen Entwicklung durchschritten sei. In diesem Zusammenhang kommt den Umfragewerten (ISM in USA, PMI in Europa) wesentliche Bedeutung zu. Doch nach wie vor hinkt Europa hinterher.

Daher sind auch die BIP-Prognosen für die USA nach einer mageren ersten Jahreshälfte 2003 ab dem dritten Quartal schon günstiger. In Europa ist der Wirtschaftsaufschwung noch nicht so klar, er liegt jedenfalls noch deutlich unter dem US-Wachstum. Somit wird in der EUROzone 2003 bloß eine 0,7-prozentige Steigerung des BIPs gegenüber 2 Prozent in den USA erwartet.

Die Inflationsraten sind auch auf dem Rückzug. Zu rund 80 Prozent sind dafür die stark gesunkenen Energiepreise und in Europa der kräftige Aufschwung des Euro verantwortlich.

Aber von Deflation kann man bei anhaltenden Preissteigerungen im Dienstleistungssektor nicht sprechen.

Der Vergleich Deutschlands mit Japan hinkt aus mehreren Gründen. In Deutschland hat es im Gegensatz zu Japan keine lang aufgebaute Blase auf den Finanzmärkten gegeben, deren KGVs bis über den 100fachen Jah-

resgewinn angestiegen waren (Japan 1989!). Die Verbindung der Banken mit ihren Kreuzbeteiligungen ist zwar in Deutschland nicht unerheblich, diese wurde aber in den letzten Jahren reduziert und betrug nur 6 Prozent der Marktkapitalisierung.



Peter Brezinschek, Chefanalyst der RZB Österreich Foto: Kurt Keinrath

In Japan waren es beinahe 18 Prozent. Auch bei den Notleidenden Krediten (1 Prozent vom BIP versus 8 Prozent vom BIP) schneiden die deutschen Finanzinstitute weit aus besser ab und scheinen, nach einer neuen IWF-Studie, auch in Hinkunft unvergleichlich belastbarer zu sein als ihre japanischen Kontrahenten.

Wichtig ist aber auch die unterschiedliche Geldpolitik. Das Geldmengenwachstum in Europa ist mit fast 8 Prozent fast ein Garant, dass die Deflation ein Spuk für die theoretische Betrachtung bleiben dürfte. Ein Blick

auf die mit 2-3 Prozent zulegenden Dienstleistungspreise auch in Österreich kann ein allgemein sinkendes Preisniveau nicht plausibel erscheinen lassen.

Die Europäische Zentralbank (EZB) hat aber mit ihrer jüngsten Zinssenkung auf 2 Prozent gezeigt, daß sie den Spielraum zur monetären Anpassung nützt. Damit fallen die Realzinsen in der Eurozone auf nahe Null, einen bislang noch nie erreichten Tiefstwert.

Für die Anleihenrenditen ist das in den nächsten Wochen noch Wasser auf die Mühlen. Die Euro-10Jahresrenditen könnten die 3,5 Prozent-Marke noch kurzzeitig nach unten durchbrechen. Doch bis Jahresende ist Vorsicht angesagt. Die Rentenkurse preisen Deflation und schwache Konjunktur ein, da gilt es ab Herbst wachsam zu sein. Bis Jahresende könnten die Renditen schon wieder Richtung 4 Prozent ansteigen.

Dem Euro wird dies nur wenig anhaben.

Sein Höhenflug sollte sich bis Jahresende fortsetzen. Ein Sprung über die Grenze von 1,20 ist daher nur eine Frage der Zeit. Im Gefolge dessen wird auch der CHF seine im Frühjahr eingeleitete Abschwächung zum Euro fortsetzen mit Ziel in Richtung 1,56. Der Yen dagegen sollte bei rund 140 sein Höchst erreicht haben. Die hohen Leistungsbilanzüberschüsse dürften dem Yen zum Dollar sogar etwas Aufwertungsspielraum gewähren, weshalb die Dollarschwäche nicht mehr durchschlägt.

Für die Aktienmärkte hat das volatile Zeitalter seine Fortsetzung gefunden.

Der jüngste Kursaufschwung ist wohl auf die Absenz vieler institutioneller Anleger in seiner Dynamik beachtlich, aber schon beinahe wieder überzogen. Daher sollten langfristige Anleger auf deutlichere Kurskorrekturen in den Sommermonaten warten. Die nächsten Enttäuschungen könnten Anlaß für solche Kursabschläge sein. ■

Heimische BioTechnik in Washington D.C.

Die Wirtschaftskammer Österreich organisierte eine Beteiligung Österreichs am weltweit wichtigsten Biotechnologie-Treffen, der BIO 2003

Österreichische Unternehmen und Organisationen präsentierten in einem von der Wirtschaftskammer Österreich (WKÖ) organisierten Österreich-Pavillon auf der Bio 2003 einen Querschnitt durch das österreichische Biotech-Angebot. Rund 16.000 Biotechnologieexperten aus 57 Ländern nahmen an der 10. Jahrestagung der Biotechnology Industry Organization (Bio) vom 22. bis 25. Juni 2003 in Washington D.C., kurz „BIO 2003“ teil. Österreich ist sehr bemüht, sich als internationalen Standort für Forschung und Entwicklung für Biotechnologie zu etablieren, dies durchaus auch im Verbund mit den Nachbarstaaten, wie die Teilnahme Ungarns und Sloweniens am Österreich-Stand zeigte. Nächster Schauplatz der europäischen Biotech-Szene wird Wien sein: Vom 2. bis 4. Dezember dieses Jahres ist die Donaumetropole Schauplatz für die erste Europäische Bio-Konvention CORDIA.

In den USA ist das Interesse an der Biotechnologie wieder neu entflammt, interpretiert der Österreichische Handelsdelegierte in New York, Bruno Freytag, die steigenden Kurse der Biotech-Aktien sowohl an der NASDAQ als auch an der New Yorker Börse und dies, obwohl die Venture Kapitalisten sich noch eher zurückhalten. Trotz der viel längeren Anlauf- und Entwicklungsphasen bei den Produkten gibt es nun bereits eine Vielzahl von Biotechunternehmen, dies vor allem im Krebs-Pharmabereich, welche Gewinne und einen rasanten Wachstum verzeichnen können, so Freytag. „Regionen werden in Zukunft eine entscheidendere Rolle spielen sein als einzelne Länder“, rechtfertigt Sabine Herlitschka, beim Büro für Internationale Forschungs- und Technologiekooperation (BIT) für Life Sciences zuständige Vizedirektorin die Teilnahme Ungarns und Sloweniens am österreichischen Gruppenstand.

Thomas Fischer von der AUSTRIANOVA FSG Biotechnologie GmbH schätzte an diesem, daß er damit eine weit höhere Interessenfrequenz für sein Unternehmen erreichen konnte, als dies mit einem Einzelstand möglich gewesen wäre. Robert Wronski vom Grazer JSW-Research Forschungslabor GmbH ist wiederum überzeugt, daß die Forschungsqualität in Europa durchaus mit jener in den

USA Schritt halten könne und das zu günstigeren Preisen. Im wesentlichen hat BIO 2003 ihm innerhalb kürzester Zeit einen Überblick über die Aktivitäten wichtiger Mitbewerber ermöglicht.

Die Anwesenheit von US-Präsident George Bush bekräftigt die Bedeutung, die die USA diesem Sektor beimessen. Bush zeigte in seiner Ansprache die Herausforderungen für den Biotechnologiesektor aus Sicht seiner Regierung auf. Mit dem Projekt „Bio Shield“ wollen die USA einen möglichen Bioterror-Attentat nach den Ereignissen des 11. September 2001 vorbeugen. Mittels genmanipulierten Nahrungsmitteln soll der Hunger in Afrika bekämpft werden – dies ist gleichzeitig auch ein Seitenstich gegenüber Europa, welches aus US-Sicht diesen Fortschritt hindert. Und durch Biotechnologie sollen noch wirksamere Pharmazeutika und Impfstoffe zum Wohle der Menschheit auf den Markt kommen.

Rund 1200 Firmen und Institutionen nutzten auf 32.000m² die Bio-Jahreshauptversammlung 2003 für eine Präsentation im neuen Washington Convention Center. 199 Seminare und Präsentationen mit insgesamt 940 Vortragenden sowie Gesellschaftsereignisse zum Netzwerken rundeten das Angebot ab. Die BIO Organisation in Washington D.C. repräsentiert mehr als 1000 Biotechnologieunternehmen, akademische Institutionen und staatliche Biotechnologiezentren der USA sowie aus 33 anderen Nationen, die sich mit Forschung und Entwicklung für Biotechnologie-Anwendungen im Gesundheits-, Landwirtschafts- und Umweltbereich beschäftigen. Die nächste BIO Jahreshauptversammlung wird vom 6. bis 9. Juni 2004 in San Francisco stattfinden. Auch 2004 soll es wieder eine österreichische Gruppenbeteiligung geben, bei Interesse wenden Sie sich bitte an die Außenwirtschaft Österreich.

Für Rückfragen zur US-Biotechbranche:

*Außenhandelsstelle New York
Peter Gatscha
120 West 45 Street Suite 9A
Telefon: 001-212-421 5250
Telefax: 001-212-421 5251
E-Mail: newyork@wko.at*

Am Österreichpavillon 2003 präsentierten sich:

Austrian Center for Biopharmaceutical Technology/Dr. Friedmann Hesse, Wien

AUSTRIANOVA FSG
Biotechnologie GmbH, Wien
<http://www.austrianova.com/>

BIOTECH SYSTEMS KREMS GmbH,
Krems
<http://www.biotec-systems.at/>

BIT - Büro für Internationale
Forschungs-
und Technologiekooperation, Wien
<http://www.bit.ac.at/>

IGENEON-Krebs-Immuntherapie For-
schungs- und Entwicklungs AG, Wien
<http://www.igeneon.com/>

FIBREX Medical Research &
Development GmbH

Innovacell Biotechnologie GmbH,
Innsbruck
<http://www.innovacell.com/>

Innovationsagentur GesmbH
Life Science Austria, Wien
<http://www.lifescienceaustria.at/>

Intercell AG, Wien
<http://www.intercell.com/>

JSW-Research Forschungslabor GmbH,
Graz
<http://www.jswresearch.com/>

POLYMUN Scientific Immunbiologische
Forschung GmbH, Wien
<http://www.polymun.com/>

Wirtschaftskammer Österreich mit ihrer
Außenhandelsstelle New York
<http://www.wko.at/>

Als Gast aus Nachbarländern gab es im Österreich-Pavillon:

Hungarian Biotechnology Association
(HBA), Ungarn

Ministerium für Ausbildung, Wissen-
schaften und Sport, Slowenien

SOLVO Biotechnology, Inc., Ungarn

UGICHEM-Gesellschaft für organische
Chemie, München, Innsbruck

Zahlungsbilanz im Zeitraum Jänner bis April 2003

(auf Basis von Zahlungsströmen; „Cash-Basis“)

Der positive Saldo der Waren- und Dienstleistungszahlungen verringerte sich gegenüber dem Vergleichszeitraum (2,24 Mrd. Euro) auf 2,21 Mrd. Euro. Hauptverantwortlich für dieses Ergebnis war ein Rückgang der Reiseverkehrseinnahmen um 10 Prozent, der gegenüber den ersten vier Monaten 2002 zu einem geringeren Überschub in der Reiseverkehrsbilanz (2,28 Mrd. Euro), der wichtigsten Komponente der Dienstleistungen, führte.

Die Einkommensbilanz schloß in der Berichtsperiode mit -0,57 Mrd. Euro (Jänner-April 2002: -0,71 Mrd. Euro). Vor allem Einkommen aus Portfolioinvestitionen (+0,45 Mrd. Euro) aber auch Erträge aus Direktinvestitionen (+0,12 Mrd. Euro) trugen zu dieser Ergebnisverbesserung bei, während sich die Teilbilanz der Einkommen aus kurzfristigen Veranlagungen des Bankensystems um -0,44 Mrd. Euro passivierte. Erwerbseinkommen stagnierten auf dem Niveau der Vergleichsperiode.

Der Saldo der Laufenden Transfers, der im Vergleichszeitraum 2002 noch -0,93 Mrd. Euro betragen hatte, reduzierte sich auf -0,25 Mrd. Euro. Die Bilanz der Vermögensübertragungen schloß mit -0,11 Mrd. Euro (Jänner – April 2002: -0,15 Mrd. Euro).

Die Kapitalbilanz wies im Berichtszeitraum Nettokapitalzuflüsse im Bereich Portfolioinvestitionen sowie Nettokapitalabflüsse

in den Bereichen Direktinvestitionen und Sonstige Investitionen auf.

Der Bereich der Portfolioinvestitionen verzeichnete sowohl aktiv- als auch passivseitig deutliche Rückgänge: Österreichische Anleger investierten mit 7,58 Mrd. Euro um 46 Prozent weniger als im Vergleichszeitraum 2002. Ebenso reduzierten sich die Veranlagungen ausländischer Investoren in österreichische Wertpapiere auf 8,55 Mrd. Euro (-45 Prozent). Per Saldo ergaben sich Kapitalzuflüsse in Höhe von 0,97 Mrd. Euro. Langfristige festverzinsliche Wertpapiere waren weiterhin die dominierende Veranlagungsform.

Mit einem Volumen von 1,43 Mrd. Euro ließen österreichische Direktinvestitionen im Ausland gegenüber dem Vergleichszeitraum (1,79 Mrd. Euro) einen Rückgang beobachten. Ausländische Direktinvestitionen in Österreich lagen hingegen mit 0,77 Mrd. Euro über dem Wert der Vergleichsperiode (0,31 Mrd. Euro).

Die Teilbilanz der Sonstigen Investitionen, die hauptsächlich durch das kurzfristige Kredit- und Einlagengeschäft des Bankensystems bestimmt wird, wies mit -1,20 Mrd. Euro etwas geringere Kapitalabflüsse auf als im Vergleichszeitraum 2002 (-1,82 Mrd. Euro).

Die offiziellen Währungsreserven verzeichneten eine transaktionsbedingte Abnahme in Höhe von 0,85 Mrd. Euro. ■

BA-CA kauft bosnische Central Profit banka

Die Bank Austria Creditanstalt (BA-CA) hat am 11. Juni den Kaufvertrag zum Erwerb der bosnischen Central Profit banka (CPB) unterzeichnet. Das Closing der Transaktion ist für September 2003 geplant. Der Verkäufer ist das Sarajevo Privatisation Venture (SPV). Das SPV ist eine Joint-Venture Gesellschaft der International Finance Corporation (IFC), der Föderation Bosnien-Herzegowina und der B.P. Invest Consult, einer internationalen Volksbanken-Beratungsgesellschaft. Gleichzeitig wurde vereinbart, daß die IFC eine direkte Beteiligung von 19 Prozent an der Central Profit banka eingehen wird.

„Mit dem Kauf der Central Profit banka bauen wir unsere hervorragende Position in Südosteuropa weiter aus. Nach den Akquisitionen in Kroatien und Bulgarien im letzten Jahr gehören wir nun auch in Bosnien-Herzegowina unter die Top 4 Banken“, sagt Friedrich Kadmoska, BA-CA Vorstandsmitglied für Zentral- und Osteuropa. Die Central Profit banka ist mit einer Bilanzsumme von 186 Millionen Euro die viertgrößte Bank in Bosnien-Herzegowina. Ihr Marktanteil beträgt 7 Prozent. Die Central Profit banka betreibt 27 Filialen und betreut mehr als 60.000 Privat- und Firmenkunden. Die Bank nimmt in mehreren Bereichen eine Top-Position ein: Sie ist die klare Nummer eins im Zahlungsverkehr und zählt im Kreditkartengeschäft zu den führenden Anbietern. ■

OMV: Abschluss der E&P-Akquisition von Preussag

Die OMV, der führende Öl- und Erdgaskonzern Zentral- und Osteuropas, hat den Erwerb des mit Wirkung 1. Jänner 2003 von Preussag Energie akquirierten internationalen Explorations- und Produktionsportfolios erfolgreich abgeschlossen. Der Kaufpreis beträgt rund 300 Mio Euro. Die neuen E&P-Lizenzen liegen größtenteils in den E&P-Kernregionen der OMV und fügen sich optimal in die Wachstumsstrategie des Konzerns ein. Die Akquisition wird bereits heuer ertragssteigernd wirken.

Der OMV Konzern verfügt nunmehr für 2003 über eine zusätzliche tägliche Fördermenge von rund 20.000 Barrels Öläquivalent (boe/d). 2002 hatte das Unternehmen eine durchschnittliche Fördermenge von rund 83.000 boe/d erzielt. Bis 2008 plant das Unternehmen seine Öl- und Erdgasförderung auf 160.000 boe/d auszuweiten.

Helmut Langanger, OMV Vorstand für Exploration und Produktion: „Allein durch das E&P-Portfolio der OMV und die von Preussag erworbenen Felder und Lizenzen können wir 90 Prozent unserer Zielproduktion von 2008 erreichen. Wir haben damit unsere Position als internationaler Player am E&P-Sektor stark ausgebaut“. Die OMV verfügt nunmehr über zusätzliche 77 Mio boe sichere und 172 Mio boe sichere und wahrscheinliche Öl- und Erdgasreserven. Mit Ende 2002 betragen die sicheren Öl- und Erdgasreserven rund 343 Mio boe, die sicheren und wahrscheinlichen Reserven beliefen sich auf 557 Mio boe.

Mit einem Konzernumsatz von 7,08 Mrd Euro und einem Mitarbeiterstand von 5.828 sowie einer Marktkapitalisierung von 2,8 Mrd Euro ist die OMV eines der größten börsennotierten Industrieunternehmen Österreichs. ■

Öffnungszeitenrecht

Die Diskussion über das neue Pensionsrecht hat eine Verschiebung der parlamentarischen Behandlung des neuen Öffnungszeitenrechts mit sich gebracht. Es ist jedoch damit zu rechnen, daß die neuen bundesgesetzlichen Regeln vor der Sommerpause des Nationalrates beschlossen und im Laufe des Sommers in Kraft treten werden.

Der Landeshauptmann wird es in der Hand haben, durch Verordnung die zulässigen Öffnungszeiten festzulegen. Die maximale Offenhaltezeit von Montag bis Samstag wird 66 Stunden betragen, die vom Landeshauptmann auf 72 Stunden erweitert werden kann. Erläßt der Landeshauptmann keine Verordnung, so wird es für den einzelnen Handelsbetrieb möglich sein, von Montag bis Freitag in der Zeit zwischen 5:00 Uhr und 21:00 Uhr und am Samstag zwischen 5:00 Uhr und 18:00 Uhr maximal 66 Stunden offenzuhalten. ■

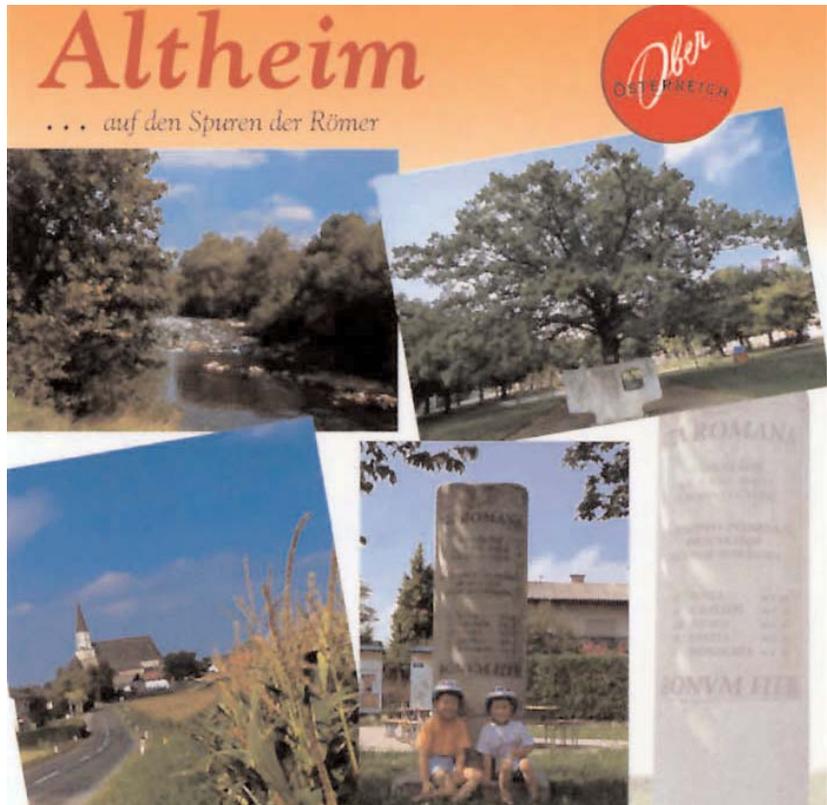
Chronik

LH Pühringer bei Stadterhebung von Altheim

Altheim ist seit dem 20. Juni 2003 die 28. Stadt Oberösterreichs. Als Anerkennung für seine große Bedeutung in historischer, kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht bezeichnete Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer am 23. Juni die Stadterhebung aus Anlaß des 1110-Jahr-Jubiläums. Bei einer Volksbefragung in März haben sich die 4.900 Bewohner von Altheim mit großer Zustimmung für die Stadterhebung ausgesprochen.

Als „Stadt“ wird Altheim seine Bedeutung für die Region weiter festigen, erklärte Pühringer. Schon heute zeugen 150 Betriebe und 75 Vereine, Organisationen und Gruppierungen von der Wirtschaftskraft und von einem regen gesellschaftlichen und kulturellen Leben in der jüngsten Stadt Oberösterreichs.

Starke Impulse werden auch die neue B148-Umfahrung als bedeutende Wirtschaftsachse und Verbindung Bayern-Braunau-Altheim-Innkreis-Autobahn bringen. Spatenstich, für dieses Projekt, in dessen Umkreis sich etliche neue Betriebe ansiedeln wollen, ist der 17. August. ■



Hunde-Guide

Urlaub mit Hund in Österreich von Elfriede Bukacek und Angela Nowak

Urlaubszeit ist angesagt – aber wo ist man in Österreich mit Hund ein gern gesehener, willkommener Gast und wie plant man den Urlaub hundgerecht? Welche Unterkünfte sind hundetauglich? Welche Aktivitäten kann man wo gemeinsam mit Hund unternehmen? Spazieren gehen, Wandern, Baden, Rad fahren, und Langlaufen sind die Spitzenreiter der gemeinsamen Aktivitäten von Hund und Herrchen, danach folgen Agility und „Lernen“ in der Hundeschule. Damit der kulturelle Genuß nicht zu kurz kommt, sorgen spezielle Hundesitter und so genannte Gassi-Dienste dafür, daß der Hund in Abwesenheit seines Menschen liebevoll versorgt wird – auch während eines Kuraufenthaltes. An welchen Seen ist das Baden mit Hund erlaubt? Welche Verkehrsmittel eignen sich für den Hund und worauf muß man bei deren Benutzung achten? Dieses Buch be-

antwortet o. a. Fragen und gibt viele wertvolle Tipps und Hinweise für den Urlaub mit dem Vierbeiner in Österreich inklusive Adressenliste von hundgerechten Unterkünften aus allen neun Bundesländern.

Der Hunde-Guide, herausgegeben im Weishaupt Verlag, ist der Urlaubsratgeber für Reisende mit Hund. Die Autorinnen Elfriede Bukacek, Mitarbeiterin einer renommierten Tierschutzorganisation, und Mag. Angela Nowak, Sachbuchautorin und Journalistin,

bestätigen, daß der „beste Freund des Menschen“ in Österreich ein überaus willkommener Gast ist.



Hunde-Guide
Urlaub mit Hund
in Österreich
ISBN 3-7059-0170-2
Preis: 19,90 Euro; auch
erhältlich bei Autorin unter:
elfi.bukacek@gmx.at oder
0699/12672377 (zzgl. 2,-
Euro f. Porto und Verpfg.)

Hexenwasser-Eröffnung in Hochsöll

Als Besuchermagnet erster Güteklasse erwies sich die Eröffnung der naturnahen Erlebniswelt „Hexenwasser Hochsöll“. Mehr als 2.800 Leute aller Altersklassen wollten die neuen und alten Sommer-Attraktionen des hochgelobten Themenparks erkunden. Besonders gut kamen dabei der Hexenbach mit Feuerstelle und Hochstand an, die Sandbank für die Kleinen und Kleinsten, die Duftwiese, die Windharfe oder die Sonnenuhr auf der Hohen Salve.

Viel Lob erntete das Team um GF Walter Eisenmann von den Bergbahnen Söll auch für das neue Almladl bei der Gründlalm, den Wassertisch bei der Stöcklalm, ein zweistöckiges Baumhaus oder den überdimensionalen Hexenbesen. Zum Thema „Tiroler Handwerkskunst nach alter Tradition“ konnten die Besucher einem Holzbildhauer beim Schnitzen zuschauen, Faßbinden, Zaunringe machen, Dachrinnen aushacken, Hanf spinnen, Schnaps brennen, Brot backen und Almmilch kas'n.

Die Gondelbahn zum Hexenwasser ist bis Mitte Oktober täglich von 9 Uhr bis 18 Uhr durchgehend in Betrieb.
<http://www.hexenwasser.at>

LR Steinkellner: Gesunde Milch für Oberösterreichs Kinder

Milch und Milchprodukte sind für unsere Kinder wertvolle Kalzium-, Vitamin- und Energiespender. Doch wie sieht es um die Qualität der Milchprodukte aus, die an unseren Schulen verkauft werden? Das hat Konsumenten-Landesrat Mag. Günther Steinkellner jetzt untersuchen lassen. Das Ergebnis: Bis auf eine einzige Probe war die Qualität der Schulmilch einwandfrei.

Insgesamt wurden von der Lebensmittelaufsicht des Landes bei bäuerlichen Schulmilchlieferanten 27 Proben von Milch und Milchprodukten gezogen und in der Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit Linz auf ihre bakterielle Beschaffenheit untersucht. Nur eine einzige Milchprobe mußte beanstandet werden. Die Hygienemängel im Lieferbetrieb, die dafür verantwortlich waren, wurden umgehend abgestellt.

Bei vier Proben wurden Mängel in der Kennzeichnung festgestellt. „Das hat aber keinen Einfluß auf die Qualität der Produkte“, betont Landesrat Steinkellner.

„Wir werden uns durch intensive Kontrollen auch weiterhin darum bemühen, daß im



Foto: <http://www.bilderbox.com>

Rahmen der Schulmilchaktion so wie bisher nur beste Qualität verkauft wird. Das sind wir unseren Kindern und ihrer Gesundheit einfach schuldig“, erklärt Konsumenten-Landesrat Steinkellner. ■

Sommer-Bubenlager

Die Pfadfinder-Buben aus St. Paul haben auch dieses Jahr ein Sommerlager. Vergangenes Jahr waren sie in Rückersdorf, heuer geht es auf die Saualpe (bei St. Leonhard/Wölfnitz) vom 11.-23. August. Auch (Noch-)Nichtpfadfinder dürfen diesmal mitmachen (die Buben sind zwischen 11 und 14 Jahre). Kosten nur 90,- Euro. Soviel sei veratet: ES WIRD ABENTEUERLICH, denn das Lager heißt „Der Herr des Waldes“ und man kann sich vielleicht denken, daß dieser auch zum Lager erscheinen wird ...

Es geht recht pfadfinderisch zu: gekocht wird auf Holzfeuerglut, eine Quelle spendet das Wasser; Zeltlager, Lagerfeuerstunden mit tollen Nachtspielen, Wettkämpfe, Ausflüge wie zum Beispiel zu einem Badesee, Großes Spiel (Geländespiel), und einiges mehr. Information und Anmeldung über Frater Felix, Mobiltelefon ++43 / (0)676 / 70 19 144.

Frater Felix bedankt sich im Namen der St. Pauler Pfadfinder-Kinder und deren Eltern für die von der Bevölkerung erbrachte Förderung. Wer ebenfalls helfen will, kontaktiert Pater Felix unter obiger Telefonnummer. ■

Ehe- und Geburtenboom

Die endgültigen Zahlen über die Trauungen, Lebendgeborenen und Sterbefälle im Jahr 2002 der Statistik Austria liegen vor.

Die endgültige Zahl der Eheschließungen stieg im Jahr 2002 – nach einem außerordentlichen starken Rückgang im Jahr 2001 – um 2.357 auf 36.570. Diese Zahl ist allerdings immer noch die dritt niedrigste seit dem Ende des 2. Weltkrieges. Die endgültige Zahl der Geburten stieg um 2.941 auf 78.399 und verzeichnete damit nach dem Minusrekord im Jahr 2001 erstmals seit den frühen 1990er Jahren einen spürbaren Anstieg. Zunahmen gab es aber auch bei der Zahl der Sterbefälle, diese stieg um 1.364 auf 76.131.

Weitere wichtige Ergebnisse für das Jahr 2002 waren ein Geburtenüberschuß von 2.268 Personen (2001: 691), ein Anstieg der Unehelichenquote bei den Geburten auf die Rekordmarke von 33,8 Prozent und eine bereits zum sechsten Mal en suite unter fünf Promille liegende Säuglingssterblichkeitsrate.

Die älteste Braut war übrigens 90 Jahre, der älteste Bräutigam 95 Jahre alt. ■

»Raststations-Award« geht an St. Pölten

Die Autobahn-Raststation von Rosenbeger in St. Pölten ist die beste derartige Einrichtung in Österreich: Von der ASFINAG wurde im Rahmen eines Raststationenkonvents der erste sogenannte „Raststations-Award“ vergeben. Der zweite Platz ging an die Raststation der Firma Oldtimer in Zöbern. Platz drei erreichte die Station Guntramsdorf, die ebenfalls von der Firma Oldtimer betrieben wird.

In Österreich gibt es derzeit 84 Raststationen im hochrangigen Straßennetz. Im Bau befindet sich derzeit die Raststation Wörthersee auf der A 2 Südautobahn, dazu ist auf der A 8 Innkreisautobahn/A 1 Westautobahn bei Sattledt ein weiteres Lkw-Service-Center geplant. Die ASFINAG arbeitet hier mit privaten Partnern, zumeist mit den Mineralölfirmen, zusammen. ■

Das Jugend-Projekt »Mini-Salzburg« öffnete seine Pforten

„Mini-Salzburg ist das gelungene Projekt, eine Stadt im Kleinen für die Kleinen zu verwirklichen“, sagte Jugendreferentin Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Gabi Burgstaller zur Eröffnung der neuen Kinder- und Spielstadt „Mini-Salzburg“ in der Eisarena im Volksgarten. „Für mich ist es spannend, zu beobachten, wie die Kinder Behörden- und Arbeitsabläufe organisieren, Wahlen und Mitbestimmungen abhalten, ihre Welt im Kleinen managen“, so Burgstaller zur neuen Stadt in der Stadt Salzburg. Insgesamt 11.000 Euro aus Geldern des Jugend- und Frauenressorts des Landes sind in dieses sozialpädagogische Vorzeigeprojekt geflossen, informiert Burgstaller. „Der Umfang von ‚Mini-Salzburg‘ ist gar nicht ‚mini‘, ergänzt sie und gratuliert Thomas Schuster und seinem Team vom Verein „Spektrum“.

Die Palette des Angebots, das von Kindern für Kinder entwickelt wurde, reicht von einem Indianerlager im Außenbereich vor der Eisarena über eine Literaturwerkstatt, eine Bibliothek und Musikschule, diverse Dienstleistungsbetriebe wie ein Krankenhaus, ein Einkaufszentrum oder ein Beauty-Salon, Behörden wie Stadtregierung, Finanzamt, Post, Arbeits- und Umweltamt, Werkstätten wie Schneiderei und Autofabrik. Natürlich darf die Berichterstattung in Form einer Medienwerkstätte mit eigener TV-Station nicht fehlen. ■

Modernisierung des Klagenfurter Hauptbahnhofes

Sprichwörtlich auf Schiene ist die komplette Modernisierung des Klagenfurter Hauptbahnhofes. Der Spatenstich dazu erfolgte am 29. Juni in Anwesenheit zahlreicher Vertreter des öffentlichen Lebens und Bahnkunden. Bis zum Jahr 2005 sollen die Baumaßnahmen abgeschlossen sein. Kosten: rund 55 Mio. Euro.

Die Modernisierung des Bahnhofes trage nicht nur zur positiven Gesamtentwicklung Klagenfurts, sondern ganz Kärntens bei, betonte Landeshauptmann Jörg Haider. Das Land befinde sich derzeit in einem enormen Aufholprozeß, was steigende Beschäftigtenzahlen und zunehmende Investitionen von heimischen und Internationalen Unternehmen in den Wirtschaftsstandort Kärnten bestätigen.

Dieser Erfolg sei zu einem großen Teil auf die Kärntner Verkehrspolitik, die massiv auf Infrastrukturverbesserungen setze, zurückzuführen. Basis dafür sei der Generalverkehrsplan, in dem nach „mühevollen Verhandlungen“ im Frühjahr 2002 alle wesentlichen Maßnahmen für Kärnten verankert seien, erklärte der Landeshauptmann. In Bezug auf die bevorstehende Erweiterung der Europäischen Union werde vor allem die im Realisierung befindliche Koralmbahn eine bessere Anbindung zu den neuen Nachbarn und ein Öffnen attraktiver Märkte mit sich bringen.

„Gute Zukunft heißt Infrastruktur Zukunft“, betonte auch Verkehrslandesrat Gerhard Dörfler. Deshalb würde Kärnten verstärkt in den Straßen- und Schienenbau investieren, was auch eine Sicherung von Arbeitsplätzen mit sich bringe.

Infrastrukturminister Hubert Gorbach sieht in der Bahnhofsoffensive der Österreichischen Bundesbahnen viele Vorteile für die „wichtige Region“ Südösterreich. Kärnten verweise auf eine „flourierende Wirtschaft“ und sei ein „wichtiger Schnittpunkt im wachsenden Europa“. Wichtig sei der Ausbau der Infrastruktur „in der und in die Region“.

Die Bautätigkeiten umfassen die Generalsanierung des Aufnahmegebäudes mit gestalterischen Verbesserungen im Inneren, die behindertengerechte Erschließung der Bahnsteige, die Schaffung von mehr Komfort im Kundenbereich, zeitgemäße Aufstiegshilfen sowie die Errichtung von optimalen Leit- und Informationssystemen zur Führung der Hauptverkehrsströme. Daneben erhält die Bahnhofsfassade einen neuen Anstrich und stadtseitige Vordächer, außerdem soll die Errichtung von Lärmschutzwänden im Bereich des Bahnhofes erfolgen. ■



Gewaltige Veränderungen am Hauptbahnhof Klagenfurt zeichnen sich schon wenige Tage nach dem Spatenstich ab
Foto: Österreich Journal

Elchnachwuchs auf Schloß Niederweiden

Am 1. Juli erblickte das erste Elch-Kalb der Marchfeldschlösser das Licht der Welt. Noch ist nicht bekannt, ob der Familienzuwachs bei den größten der heute lebenden Hirsche männlich oder weiblich ist – da es unmöglich ist, Mutter und Kind zu nahe zu kommen. Obwohl es für die junge Elch-Kuh das erste Junge ist, zeigt sie einen ausgeprägten Mutterinstinkt und beschützt ihren Nachwuchs vor allzu neugierigen Blicken und Annäherungsversuchen. Ausgewachsene Elche bringen bis zu einer halben Tonne Gewicht auf die Waage und erreichen eine Schulterhöhe von mehr als 2 Metern.

Die Gruppe besteht derzeit aus einem männlichen und zwei weiblichen Tieren, die im Herbst vergangenen Jahres aus dem Münchner Tierpark Hellabrunn ihr neues

Quartier im Marchfeld übersiedelt sind. Offenbar hat sie die neue Umgebung gleich zur Familienplanung inspiriert, da im Herbst auch Paarungszeit ist und nach 240-250 Tagen Trächtigkeit zumeist ein Jungtier auf die Welt kommt.

Das natürliche Verbreitungsgebiet der Elche sind heute die schwach besiedelten Nadelwälder Nordeuropas und Nordasiens. In unserer agrarisch genutzten und zerstückelten Kulturlandschaft finden sie keine ausreichende Lebensgrundlage mehr, da ein erwachsenes Tier bis zu 20 kg Nahrung (Blätter, Rinden, Sumpfgewächse) pro Tag benötigt.

Somit warten schon im Wildpark von Schloss Niederweiden Wisent-, Esel- und Elchnachwuchs auf Ihren Besuch!

<http://www.schlosshof.at> ■



Reizender Elchnachwuchs wartet auf Ihren Besuch

Foto: Marchfeldschlösser

Vizebürgermeister a.D. Hans Mayr feierte seinen 75. Geburtstag

Der ehemalige Wiener Vizebürgermeister und langjähriger Finanzstadtrat Hans Mayr feierte am 27. Juni seinen 75. Geburtstag.

Hans Mayr wurde am 27. Juni 1928 in Wien geboren. Nach der Volksschule und der Unterstufe in der Mittelschule besuchte er die HTL-Fachrichtung Elektrotechnik in Wien, wo er im Jahr 1947 mit der Matura abgeschlossen hat.

1949 trat er in die Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten ein, wo er bis zum Jahr 1962 ohne Unterbrechung beruflich, zuletzt als Direktor tätig war. In dieser Funktion war er danach als Politiker freigestellt.

Politisch aktiv ist Hans Mayr bereits seit dem Jahr 1945, wobei er bis zum Jahr 1949 in der Sozialistischen Jugend (SJ) als Schulungsreferent tätig war. Ab 1949 arbeitete er in der SPÖ Fünfhaus unter anderem als Sektionsleiter, Bezirksobmannstellvertreter und von 1971 an als Bezirksobmann. Ab dem Jahr 1974 war Hans Mayr auch Mitglied des Parteivorstandes der SPÖ Wien.

Im Jahr 1963 wurde er erstmals in den Wiener Gemeinderat gewählt. Diesem Gremium gehörte er bis 1971 an, wobei er in diesem Zeitraum Mitglied des Finanzaus-

schusses und des Ausschusses für Öffentliche Einrichtungen war. Von 1971 bis zum 21. November 1973 war Hans Mayr für die SPÖ als Abgeordneter zum Nationalrat tätig.

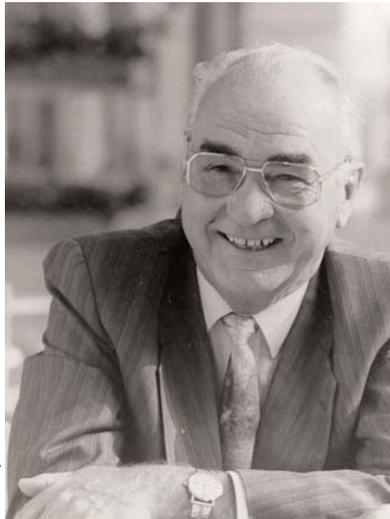


Foto: privat

1973 wurde Hans Mayr amtsführender Stadtrat für Finanzen und Wirtschaft in Wien. In seiner Amtszeit hatte die durch ihn verantwortete Budgetpolitik maßgeblichen Anteil an den kommunalen Leistungen bis

zum Jahr 1984, wie zum Beispiel an der Sicherung der Vollbeschäftigung in Wien, oder an den vielen Projekten des öffentlichen Verkehrs oder des Gesundheitswesens. In diesem Zeitraum erfolgte auch die Gründung der Wiener Holding und des Wiener Wirtschaftsförderungsfonds.

Im Jahr 1984 wurde Hans Mayr zum Vizebürgermeister sowie zum Landeshauptmannstellvertreter von Wien gewählt. Diese Funktionen übte er bis zum Jahre 1994 aus. Im November 1984 wurde er Präsident von „Wien-International“ und im Dezember auch Präsident des Wiener Fremdenverkehrsverbandes. 1993 legte Hans Mayr den SPÖ-Vorsitz von Wien zurück.

1995 wurde Hans Mayr Präsident des Aufsichtsrates der PORR AG, diese Funktion übte er bis zum Jahr 2002 aus.

Für sein politisches Schaffen und für sein Eintreten für die Wirtschaft erhielt Hans Mayr zahlreiche Ehrungen, einige hievon seien nachstehend genannt: die „Große Silberne Medaille für besondere Verdienste um die deutsche Handelskammer in Wien“ (1977), die „Große Victor-Adler-Plakette“ (1988), das „Große Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um das Land Wien“ (1988), die „Ehrenbürgerurkunde der Stadt Wien“ (1995), sowie das „Komturkreuz des päpstlichen Gregorius- Ordens“.

Das „Österreich Journal“ gratuliert! ■

Österreicher Peter Bernert ist Präsident von Eurocommerce

Der Wiener Unternehmer Peter Bernert (58) trat mit 1. Juli das Amt des Präsidenten von Eurocommerce an. „Mit Peter Bernert hat ein weiterer Österreicher eine Spitzenfunktion auf europäischer Ebene inne“, freuen sich Erich Lemler, Obmann der Bundessparte Handel in der Wirtschaftskammer Österreich, und Sparten-Geschäftsführer Hannes Mraz. Für das Amt des Eurocommerce-Präsidenten war Bernert von der Bundessparte Handel und dem Bundesgremium des Außenhandels in der WKÖ vorgeschlagen worden.

Bernert zu den Schwerpunkten seiner dreijährigen Amtszeit: „Ziel und Aufgabe von Eurocommerce ist es, sich Herausforderungen zu widmen, die nicht auf individueller, auf Unternehmens- oder nationaler Ebene allein bewältigt werden können.“ Es gelte dabei, eine große Anzahl unterschiedlicher Interessen bestmöglich zu vertreten. Ein nach

außen geschlossenes Auftreten erweise sich für die europäischen Handelsunternehmen dabei als wichtiger denn je. Eurocommerce bringe Nutzen für alle Mitglieder und versuche, Ergebnisse zu erzielen, die allen Mitgliedern zugute kommen. Eurocommerce repräsentiert als Dachverband des europäischen Handels die großen Player ebenso wie eine große Anzahl von KMUs. „Rund 95 Prozent unserer Mitglieder“, so Bernert, „sind kleine und mittlere Unternehmen“.

Die von Bernert bereits im Sommer 1997 initiierte Aktion „doppelte Preisauszeichnung in der Wiener Innenstadt“ wurde mit dem österreichischen Staatspreis für Öffentlichkeitsarbeit ausgezeichnet.

Eurocommerce gehören Mitglieder aus rund 30 Ländern Europas an und vertritt damit 4,7 Mio. Unternehmen mit insgesamt rund 24 Mio. Mitarbeitern. ■

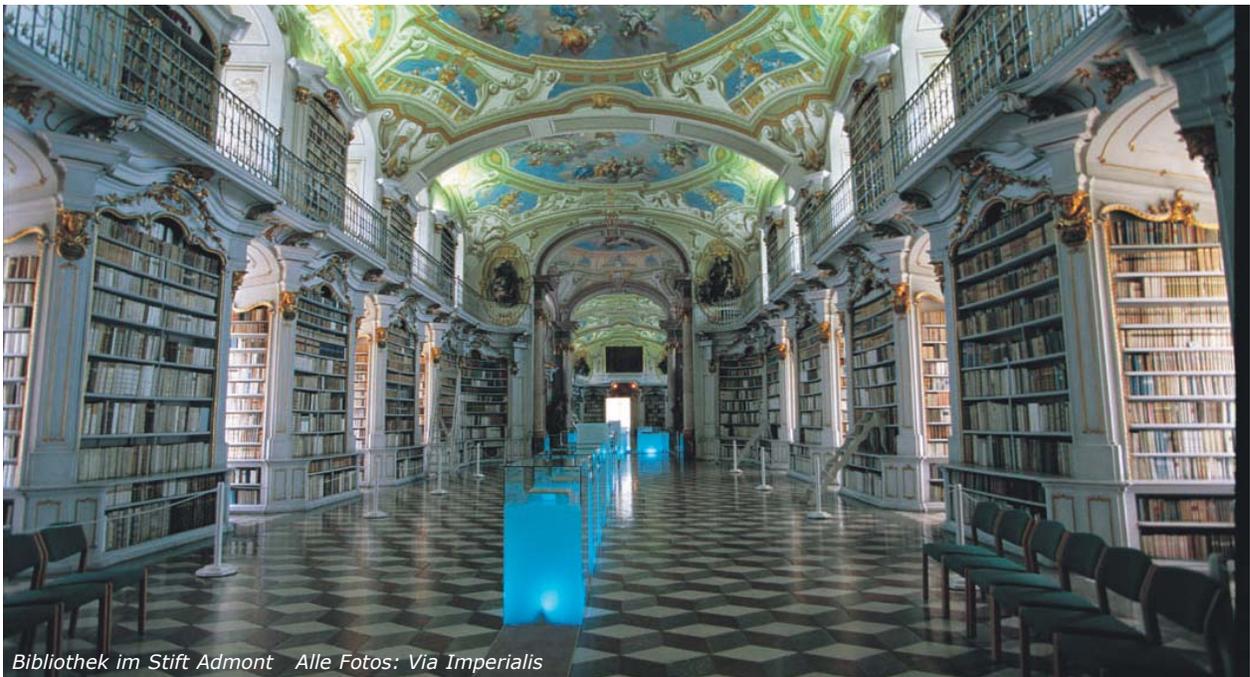
Oberösterreicher ist Lufthansa-Chef

Wolfgang Mayrhuber ist der neue Vorstandsvorsitzende der Deutschen Lufthansa AG. Der Wechsel an die Spitze des Aviation-Konzerns erfolgte bei der Hauptversammlung am 18. Juni 2003 in Köln. Mayrhuber trägt Verantwortung für den Lufthansa-Aviation-Konzern mit den Geschäftsfeldern Passage, Logistik, Technik, Catering, Touristik und IT Services mit rund 90.000 Mitarbeitern weltweit. In seiner neuen Funktion an der Konzernspitze wird er weiterhin die Lufthansa Passage Airlines führen.

Wolfgang Mayrhuber wurde Waizenkirchen geboren und studierte Maschinenbau an der HTBL Steyr sowie am Bloor Institute in Canada. Im Herbst 1990 absolvierte er das Executive Management Training am Massachusetts Institute of Technology (MIT) in Boston. Mayrhuber arbeitet seit 30 Jahren bei der Lufthansa. (Quelle: Lufthansa AG) ■

Imperiale Pläne

Gemeinsam mit den »Ville Venete« sollen die Beziehungen Italiens und Österreichs während der Habsburgerzeit im 18. und 19. Jahrhundert aufgezeigt werden.



Bibliothek im Stift Admont Alle Fotos: Via Imperialis

Derzeit sind mehrere Mitglieder der Via Imperialis in ein EU Projekt im Zuge der Interreg III Förderung integriert, das gemeinsam mit den „Ville Venete“ durchgeführt wird. Dabei geht es in erster Linie darum, die Beziehungen Italiens und Österreichs während der Habsburgerzeit im 18. und 19. Jahrhundert aufzuzeigen.

Das Projekt zielt auf eine tourismusbezogene Wertschätzung der grenzüberschreitenden kulturellen Gemeinsamkeiten zwischen den Venetien, Kärnten, Salzburg und Tirol ab und auf ihre Entdeckung und Thematisierung durch eine im voraus gemeinsam durchgeführte und im vorliegenden Projekt nicht umfasste Studie des historischen Zeitraumes 1740–1914. Die Themen sind folgende:

- Berichte und Routen von Botschaftern
- Staatsbesuche
- Kunsthandwerk
- Musik und Literatur
- Kleidung
- Regionale Spezialitäten.

Es geht also darum, ein touristisches grenzüberschreitendes Angebot zu planen, realisieren und fördern, das Kultur und Tourismus zusammenbringt und sich auf einer vernetz-

ten Route stützt, die aus folgenden historischen Residenzen besteht:

Provinz Belluno

*Villa De Manzoni ai Patt, Sedico
Villa Vescovile al Belvedere, Belluno
Villa Doglioni, Viel, Belluno
Villa Bellati – Ortica detta „Le Case“ Feltr
Villa Pasole Berton, Pedavena
Villa De Pantz, Fonzaso*

Provinz Vicenza

*Villa Da Porto, Dueville
Villa Capra Bassani, Sarcedo*

Provinz Treviso

Villa Bonamico Revedin Piavon di Oderzo

Kärnten

Benediktinerstift St. Paul im Lavanttal

Tirol

Festung Kufstein

Salzburg

Burg Hohenwerfen und Burg Mauterndorf

Die Attraktivität der Residenzen soll dem Tourismus, der heute in der Provinz Belluno nur in der Winter- und Sommersaison und mit nicht wenigen Schwierigkeiten für ver-

schiedene Berggebiete betrieben wird, neue Impulse geben. Das Projekt „Via Imperialis“ zielt nämlich darauf ab, die Diversifizierung der Saison zu fördern und einen Mehrwert in den vom Tourismus bevorzugten Jahreszeiten darzustellen.

Zu diesem Zweck ist eine detaillierte Marketingstudie vorgesehen, um Ziele und Maßnahmen festzulegen. Schwerpunkte dieser Studie sind insbesondere:

- Analyse der Branchenstellung und
- Evaluierung der Wettbewerbsfähigkeit des Kontextes durch psychologische Analyse der Zielgruppen.

Eine Studie über die Art der zu organisierenden Veranstaltungen in den betroffenen Ortschaften und deren Gestaltung in bezug auf die Adressaten (höhere Qualität oder eher volkstümlich), Recherche eventueller Konkurrenz und Evaluierung der unbefriedigten Bedürfnisse und der einzubeziehenden Sozialgruppen, d. h. Zielgruppen bestimmen: welche Personen sollen eingeladen werden und warum. Dies bedeutet wiederum, die Ortschaften zu begehren, um noch nicht studierte kulturelle und soziale Interessen und Bedürfnisse zu erforschen.

Kultur

Ein demoskopischer Test würde nützliche Einsichten binnen kurzer Zeit ermöglichen:

- Evaluierung der „Customer Satisfaction“ und der Qualitätsstandard der Dienstleistungen in der Tourismusbranche.
- Evaluierung des Zufriedenheitsgrads für die angebotenen Dienstleistungen und der entsprechenden Befriedigungsbereitschaft, wissenschaftliche Analyse der kritischen Faktoren und der Unzufriedenheitsgründe.
- Analyse der Kommunikation in der touristischen Branche. Suche nach Partnern, die an der Projektförderung Interesse haben, bzw. Reisebüros und Fremdenverkehrsämter, die die verschiedenen Initiativen unterstützen möchten.
- Entwicklung eines koordinierten Image mit ausgedachtem Logo und Gütezeichen.
- Planung der internationalen touristischen Förderung der am Projekt beteiligten Partner.

Der erste o. g. Punkt soll als Basis auch für die Projektpartner dienen, sodaß sie die Ergebnisse ihrer Recherchen zusammenfüh-

ren und auf eine Reihe Ergebnisse kommen können, die das Projekt möglichst integriert und einheitlich vorantreiben.

- Planung der Veranstaltungen in Zusammenarbeit mit öffentlichen und privaten Ämtern und Institutionen auf Lokalebene.

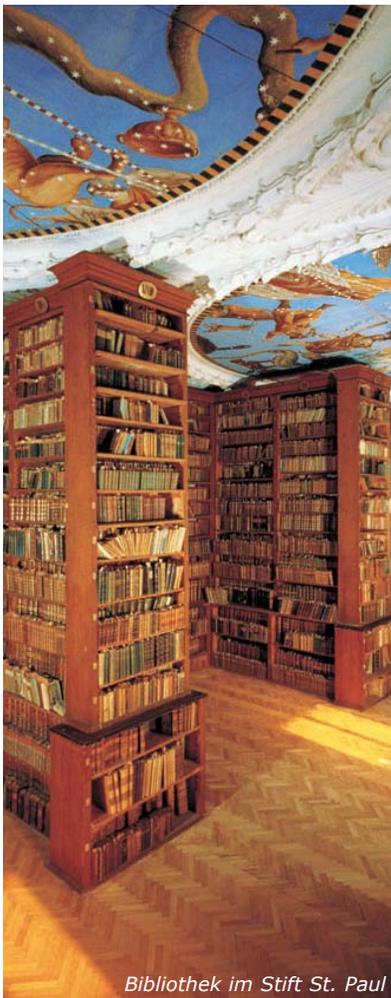
Vorgesehen ist gleichzeitig die Realisierung von einem dreisprachigen Führer in italienischer, deutscher und englischer Sprache mit ca. 50 Seiten, die die wichtigsten Informationen über die „Via Imperialis“ enthält, wie Routenverlauf auf geeigneter Kartografie, Bilder, historische und kunsthistorische Informationen über Villen, Schlösser, Burgen und Stifte, Öffnungszeiten und Adressen für persönliche Kontaktaufnahme, Verzeichnis und Beschreibung der Veranstaltungen, Reservierungsbedingungen, praktische Infos über Straßen-, Eisenbahn- und Flugverbindungen, Kost- und Logis, Produkterwerb, Reservierungen durch ein eigenes Call Center. Außerdem soll ein Video auf CD-ROM mit Umwandlungsmöglichkeiten

in DVD und VHS angefertigt werden; die Inhalte, die sowohl lokalhistorische als auch rein touristische Bezüge haben, werden im voraus aufarbeitet.

Alle obenangeführten Informationen werden dann für die Bearbeitung der Thematik „Die Veneter und die Habsburger zwischen 1700 und 1800 – Die Kulturroute der Via Imperialis“ adaptiert, die auf die Webseite der Provinz Belluno <http://www.infodolomiti.it> aufgenommen werden wird. Die Planung der Thematik und die Anfertigung des elektronischen Mediums wird vom Fachpersonal übernommen, das zu diesem Zweck mit einem befristeten Vertrag angestellt sein wird.

Dasselbe Personal wird auch die Funktionen eines elektronischen und telematischen Call Centers für die gesamte Route bzw. System mit folgenden Aufgaben übernehmen:

- Entwicklung eines koordinierten Image durch EDV Technologie und Gütezeichen;
- Aufbau eines auf die Besucher gerichteten grenzüberschreitenden Informationssystems



Bibliothek im Stift St. Paul

Die Via Imperialis

Als sich 1997 29 österreichische Burgen und Schlösser in einem Verein organisierten, war dies die Geburtsstunde der Via Imperialis.

Die gemeinsame Vermarktung historischer Gebäude stellte die Grundintention dar. Aus der Bündelung der Ressourcen sollte eine schlagkräftige Marketingstrategie wachsen, die den Sensus für das „historische Österreich“ in den Bewerbungszielgruppen anspricht. Gemeinsame Werbung und gemeinsame Projekte sollen den Bekanntheitsgrad der Gruppe, aber auch der einzelnen Liegenschaft steigern.

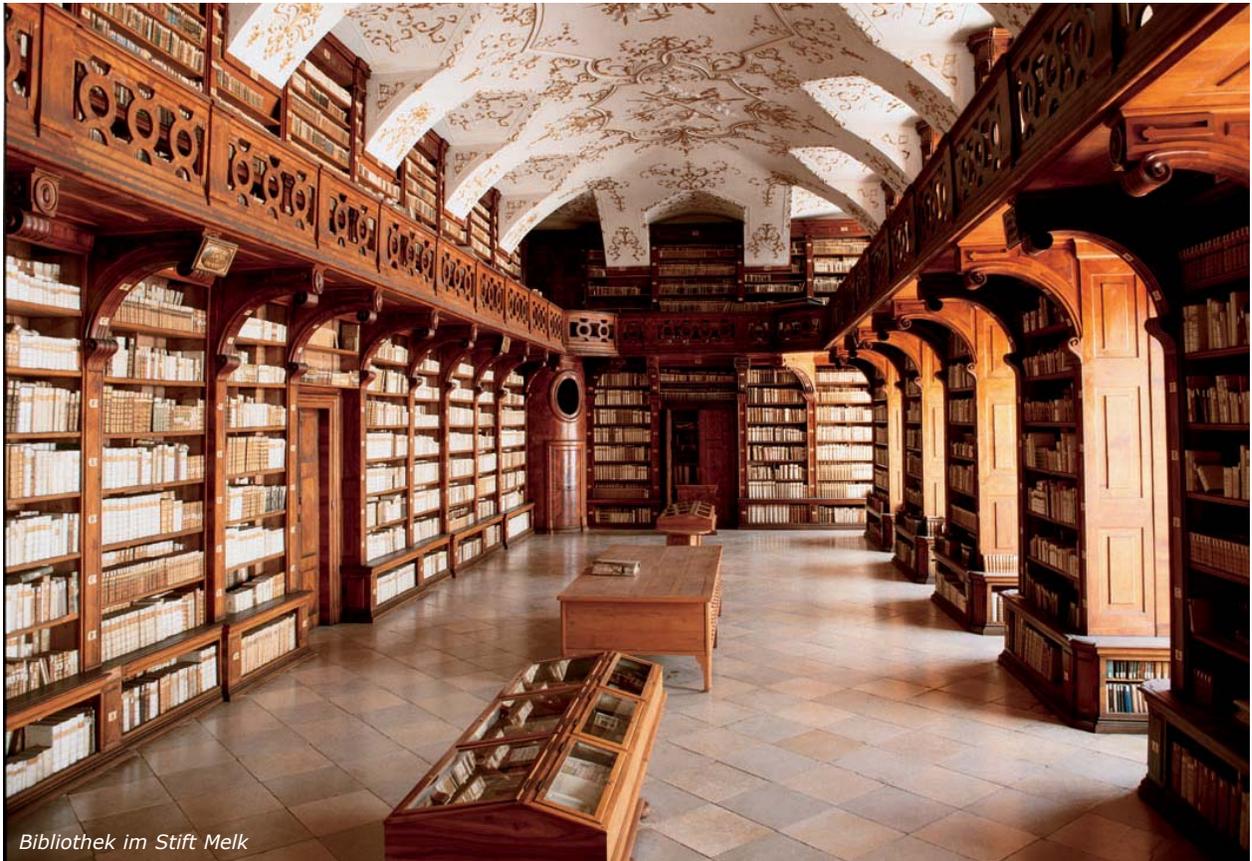
1998 erfolgte eine Erweiterung der Via Imperialis und neben bedeutenden profanen Prachtbauten konnten auch namhafte Stifte als Mitglieder gewonnen werden. Dadurch verbreiterte sich das Angebot der Via Imperialis und stellt heute ein sehr vielfältiges Spektrum an touristischen Möglichkeiten dar. Neben den historischen Gebäuden mit ihren Museen und Schauräumen werden die Häuser der Via Imperialis immer häufiger zur prächtigen Kulisse glanzvoller Veranstaltungen. Daß man sich dem Zeitgeist nicht verschließen darf, ist den Betreibern vollkommen klar. Und so bemüht man sich innerhalb der Via Imperialis um eine konsequente Öffnung

geschichtsträchtiger Gebäude für eine breite Öffentlichkeit. Konzerte, Ausstellungen, Events aber auch kulinarische Happenings lassen vergangene Zeiten lebendig werden und vermitteln das Flair verflorener Jahrhunderte.

Gleichzeitig ist für eine moderne Erschließung der alten Gemäuer gesorgt, um den Interessierten einen leichten Zugang zu schaffen. Als „Straße der Herrscher“ versteht sich das Netzwerk der Liegenschaften, das sich über den gesamten österreichischen Raum zieht. Dabei werden historische Begebenheiten lebendig und der Reisende begegnet bemerkenswerten Persönlichkeiten der österreichischen Geschichte. Thematisch wurden in den letzten Monaten Reiserouten zusammengestellt, die vermehrt Reiseunternehmern angeboten werden sollen. Die offensive Vermarktung, die allerdings Rücksicht auf die Eigenheit und gewachsene Strukturen der Häuser nehmen soll, wird in Hinkunft eine wichtige Säule innerhalb der Öffentlichkeitsarbeit der Via Imperialis darstellen.

Im Zuge der internen Konsolidierungsmaßnahmen wurde das Büro der Via Imperialis von Wien nach Kufstein verlegt, wo man nun bestrebt ist, dieses offensive Marketingkonzept umzusetzen.

Kultur



Bibliothek im Stift Melk



Sommer-Refektorium im Stift St. Paul

Kultur

für Aufnahme und Beratung derselben mit Sitz in der Villa De Manzoni ai Patt in Sedico (BL); in die Netzverwaltung fließen Aufgaben wie Reservierungen, Kontaktaufnahmen, Organisation von Besuchen und Events, Updating der Logistik und der Programme in Echtzeit.

Das Projekt schließt außerdem die Organisation von Veranstaltungen ein, die in den jeweiligen Residenzen in den Venetien, Kärnten, Salzburg und Tirol regelmäßig stattfinden werden und folgende Themen vom grenzüberschreitenden Interesse behandeln:

- Berichte und Routen von Botschaftern,
- Staatsbesuche,
- Kunsthandwerk,
- Musik und Literatur und
- Kleidung

Es werden Konzerte, Modeschauen mit Kostümen, Liveaufführungen mit Kostüm, Ausstellungen von Kunsthandwerk, Schau und Verkostung regionaler Spezialitäten. Diese Veranstaltungen werden jährlich und gleichzeitig in den Venetien und in Österreich stattfinden.



Bibliothek im Stift St. Florian



Renaissanceschloß Rosenberg

Realisierung: Ab 2004

Das Projekt hat vor wenigen Wochen die erforderlichen Prüfungskriterien der EU passiert.

2004 findet die große Erweiterung der EU statt. Im Zuge dieser Erweiterung ist an eine Erweiterung der Via Imperialis gedacht.

Dabei sollten ähnliche Projekte wie jenes mit Italien für Ungarn, die Slowakei und Slowenien realisiert werden. Es hat bereits Vorgespräche mit Schloß Gödölo und Schloß Konopischt gegeben. Noch innerhalb dieses Kalenderjahres sollen die Gespräche zum Abschluß gebracht und konkrete Ergebnisse vorgelegt werden. Der Gedanke,

Derzeit gehören folgende Liegenschaften der Via Imperialis an:

Burgenland

- Schloß Esterházy
- Burg Forchtenstein
- Burg Güssing
- Schloß Halbturn
- Burg Lockenhaus
- Burg Schlaining

Schloß Starhemberg

Salzburg

- Festung Hohensalzburg
- Festung Hohenwerfen
- Burg Mauterndorf
- Schloß Goldegg
- Schloß Hellbrunn

Kärnten

- Benediktinerstift St. Paul im Lavanttal
- Schloß Strassburg
- Schloß Wolfsberg

Steiermark

- Benediktinerstift Admont
- Schloß Herberstein
- Schloß Kornberg
- Riegersburg

Niederösterreich

- Schloß Artstetten
- Benediktinerstift Göttweig
- Schloß Grafenegg
- Augustiner Chorherrenstift Klosterneuburg
- Barockschloß Riegersburg
- Schloß Rohrau
- Renaissanceschloß Rosenberg
- Renaissanceschloß Schallaburg
- Schloß Weitra

Tirol / Osttirol

- Schloß Ambras
- Festung Kufstein
- Zisterzienserstift Stams
- Schloß Tratzberg
- Schloß Bruck, Linz, Osttirol

Vorarlberg

Schattenburg Feldkirch

Oberösterreich

- Kaiservilla Bad Ischl
- Benediktinerstift Kremsmünster
- Augustiner Chorherrenstift Reichersberg
- Augustiner Chorherrenstift St. Florian

Wien

- Hermesvilla
- Spanische Hofreitschule
- Lipizzaner Museum

auf EU-Ebene tätig zu werden, ist für die Via Imperialis deswegen sehr wichtig, weil sich der momentane Jahresetat der Organisation auf die geringen Mitgliedsbeiträge und minimale Förderungen stützt. Durch Kooperationen erschließen sich neue Möglichkeiten bei Marketing und Finanzierung von Projekten.

Der Via Imperialis liegen derzeit einige Bewerbungen vor, die bei der Generalversammlung im Herbst (Kufstein) behandelt werden. Im Zuge der Neuaufnahmen und der Erweiterung ist die Gestaltung des neuen Informationsmaterials angedacht, das ab Beginn des Jahres 2004 über alle Liegenschaften sowie über das Büro der Via Imperialis

in Kufstein gratis bezogen werden kann.

Weltausstellung 2005/06

Als Ferdinand II. von Tirol 1573 in seinem Schloß Ambras einen eigenen Trakt für die Unterbringung seiner wertvollen Sammlungen errichten ließ, war damit der Grundstein für die Kunst- und Wunderkammern gelegt. Viele Fürsten eiferten diesem Vorbild nach und begannen im großen Stil Kunstwerke zu sammeln – aus allen geographischen Bereichen und aus allen Epochen. Diesen Gedanken haben einige Mitglieder der Via Imperialis aufgegriffen und wollen gemein-

sam eine Ausstellung gestalten, die sich dem Thema der Sammelleidenschaft widmet. Dabei soll Skurriles ebenso wie besonders Wertvolles gezeigt und ein breiter Bogen über das europäische Kunstschaffen gespannt werden. Die Ausstellung soll an verschiedenen Orten gezeigt werden. Zunächst wurden Gespräche mit renommierten amerikanischen Museen aufgenommen im Laufe des Jahres 2005 soll die konkrete Realisierung stattfinden.

Als Partner konnte bis dato das LA County Museum und jenes in Getty gewonnen werden. Weitere Gespräche sind noch am Laufen – bis Juli soll das Projekt allerdings in der Vorphase zum Abschluß kommen. ■



Festung Kufstein

Festung Kufstein lädt zur Zeitreise

Unter den beliebtesten Ausflugszielen des Alpenbogens hat sich die vielbesungene „Perle Tirols“ mit der „Festung Kufstein“ längst ein Plätzchen auf der Siebertreppe gesichert. Die „Zeitreise auf der Erlebnisburg“ gilt unter Einheimischen, Tagesausflüglern wie Urlaubreisenden zur bevorzugten Beschäftigung in der schönsten aller Zeiten – der Freizeit.

Die in den zurückliegenden Jahren aufwändig sanierte Festung Kufstein stellt das ebenso vielbestaunte wie vielseitige Juwel dieser Region dar und wirkt heute dank eines erstaunlichen Angebotes an Attraktionen geradezu magnetisch auf Kultur- und Geschichtsinteressierte.

Neben einer tiefverwurzelten Vergangenheit vereint die imposante Festung Kufstein nämlich ebensoviel Zukunft auf sich: Parallel zu sehenswerten Attraktionen wie der größten Freiergel der Welt, dem

interaktiven Festungsmuseum, dem bizarren Staatsgefängnis uvm. demonstrieren im Herzen des Kufsteiner Wahrzeichens regelmäßig Großkonzerte und Events verschiedenster Art die Vielseitigkeit der stolzen Tiroler Burg. Immer öfter wird die Festung Kufstein auch als unverwechselbare Location für Feste, Präsentationen, Firmen-Incentives etc. entdeckt.

Öffnungszeiten

Bis 31. 08. 2003: Täglich von 09:00 Uhr bis 19:00 Uhr
01. 09. bis 02. 11. 2003: Täglich von 09:00 Uhr bis 17:00 Uhr
Ab 03. 11. Täglich von 10:00 Uhr bis 16:00 Uhr

Informationen:

Top-City-Kufstein
Tel: 05372/602-350, Fax: 05372/71060
E-Mail: erika.n@festung.kufstein.at
Internet: <http://www.festung.kufstein.at>

Lust Macht Begierde

Klangbogen Wien 2003 von 15. Juli bis 19. August

Wie in den letzten Jahren steht das Musiktheater mit drei neuen Opernproduktionen im Mittelpunkt des Festivals: „Julie & Jean“ (Gerhard Schedl, UA) im Semper-Depot, „Macbeth“ (Ernest Bloch, österreichische Erstaufführung) und „Idomeneo“ (Wolfgang Amadeus Mozart) im Theater an der Wien.

Das Festival wird am 15. Juli mit Ernest Blochs 1910 uraufgeführter Oper *Macbeth* eröffnet. Regisseur Keith Warner folgt Sigmund Freuds Verständnis des Paares *Macbeth / Lady Macbeth* als sozusagen zwei verschiedene Seiten einer einzigen Figur. In seiner Regie will Warner vor allem das zeigen, was hinter dem Streben nach Macht steht, die Wurzeln des Bösen ausloten und auch zeigen, wie durch Manipulation und Medien Gut und Böse definiert werden. Das Publikum darf eine spannende Personenführung und ein äußerst wandelbares, das Düstere des Stücks voll zur Geltung bringendes Bühnenbild erwarten.



Regisseur Keith Warner folgt Sigmund Freuds Verständnis des Paares *Macbeth / Lady Macbeth* Fotos: Klangbogen

Auch bei den Konzerten wurden Musiktheater-Schwerpunkte gesetzt: Am 16. Juli wird Nikolai Rimsky-Korsakovs Oper „Mozart und Salieri“ konzertant aufgeführt, am 19. August folgt eine ebenfalls konzertante Vorstellung von Hector Berlioz' „Benvenuto Cellini“.

Am 22. Juli sind die King's Singers auf der Suche nach musikalischen A-cappella-Werken von Heinrich Schütz über Gioachino Rossini bis Paul Drayton und am 30. und 31. Juli präsentiert Michael Heltau sein neues, speziell für den Klangbogen konzipiertes Programm „Operette sich wer kann“.

Rudolf Buchbinder gestaltet am 23. Juli einen speziellen Kammermusikabend, Starflötist James Galway gibt am 13. August mit den London Mozart Players ein Konzert im Theater an der Wien.



Die King's Singers auf der Suche nach musikalischen A-cappella-Werken

Am 10. August werden Paul Goodwin, Robert Levin und die Academy of Ancient Music in einem fünfstündigen Marathon die große Beethoven-Akademie vom 22. Dezember 1808 zur Wiederaufführung bringen. Hermann Beil gestaltet im Zuge seines Sprechtheater-Projektes einen dreiteiligen Zyklus im Schauspielhaus. <http://www.klangbogen.at> ■

Saisonauftritt beim »Tschauner«

Am Dienstag, den 17. Juni, wurde beim »Tschauner« in Wien Ottakring, Maroltingergasse 43, die diesjährige Stegreifssaison eröffnet. „In Schwechat gibt's a Bier“ hieß es zum Sponsor-gewidmeten Auftakt, nachdem bereits Dolores Schmidinger und Andrea Händler mit den „Alltagsgeschichten“ von Elisabeth Spira die erste Kabarettproduktion des Jahres beim Tschauner präsentiert hatten. Bis 7. September bietet der »Tschauner« in der Folge ein dichtes Programm mit Stegreiftheater (jeweils 19.30 Uhr), aber auch Kabarettproduktionen, Sonntagsmatineen im August (jeweils 10.30 Uhr), und Kindertheater (jeden Mittwoch, 16 Uhr) gehören zum Programm-Angebot. Über die ganze Saison zu sehen ist auch die Erinnerungsausstellung an Heinz Conrads, die zu seinem 90. Geburtstag gezeigt wird. Dank einer flexiblen Überdachungsmöglichkeit kann der »Tschauner« bei jedem Wetter spielen.

Auf dem Tschauner-Programm stehen Stegreifklassiker wie „Der Mord in der Wurlitzergasse“, „Krach im 12er Haus“, „Hallo Dienstmann“ oder auch mit Jugendverbot

Büste von Marcel Prawy enthüllt

Am 22. Juni wurde im Römersteinbruch von St. Margarethen im Anschluß an eine Gedenkmesse eine Büste von Marcel Prawy enthüllt. Prawy, seit 1997 Wegbegleiter und Förderer der Opernfestspiele, verstarb heuer im Februar und hinterließ auch in St. Margarethen eine riesige Lücke. Die Büste beim Eingang in den Publikumsbereich soll die Erinnerung an ihn wach halten.

»Turandot«-Premiere

Die Vorbereitungen für die diesjährigen Opernfestspiele laufen auf Hochtouren, soeben haben die Proben auf der spektakulären Bühne des Römersteinbruches begonnen, der sich heuer sehr farbenprächtig präsentiert. 2003 steht mit „Turandot“ (24. Juli bis 24. August) erstmals eine Puccini-Oper auf dem Programm. Regie führt diesmal wieder Gianfranco de Bosio. Auf Europas größter Naturbühne sorgen Bühnenbildner Manfred Waba für Spannung, 400 Darsteller und ein internationales Ensemble aus elf Nationen für ein Monumentalereignis. Nicht weniger als 70.000 Karten wurden bereits abgesetzt.

Informationen: <http://www ofs.at> ■

belegte Produktionen wie „Das Freudenhaus vom Liebhartsthal“. Nach dem Duo Schmindinger-Händler gibt sich mit Bernhard Ludwig, Joesi Prokopetz und anderen Vertretern die Kabarettszene auf der Vorstadt-pawlatschen ein Stelldichein – bis hin zu Georg Danzer, der Lieder und Geschichten aus 30 Jahren präsentiert. Im Rahmen der Sonntagsmatineen gibt es eine Heinz Conrads-Gala am 3. August, weiters sind Vertreter des Wiener Liedes wie Horst Chmela, Roland Neuwirth oder das Duo Hodina-Koschelu zu Gast beim »Tschauner«. Die kleine Wiener Sommeroperette „Wiener Blut“ ist an vier Abenden im Juli zu sehen. Ab 3. Juli präsentiert die Wiener Handpuppenbühne Kinder jeden Mittwoch, 16 Uhr verschiedenen Abenteuer von Kasperl und Strolchi, zwei Mal tritt auch der Wiener Praterkasperl für die Kleinsten auf.

Allgemeine Informationen

Original Wiener Stegreifbühne

(Wiener Volksbildungswerk)

<http://www.wvw.at> ■